Wol-eingerichtetes Gebet
Eines studierenden Jünglings/
Welches/ als
Der Ehr-Tugend-und Weißheit-Beflissene

Johann Jacob Fademrecht/

Bonarum Artium im löblichen Thornischen
Gymnasio Studiosus,
Des
Wol-Edlen/ Nahmhafften und Hoch-Weisen

Hrn. David Fademrechts/

Königl. Stadt Marienburg wolverdienten und jetzo
*Præsidi*renden Burgermeisters/
Vielgeliebter eintziger Sohn/
D. 1 *Septembr.* dieses 1712ten Jahres/
Mit Christlichen Ceremonien zur Erden
bestattet wurde/
Aus Psalm 51. v. 12/ 13/ 14.
In einer Christlichen Leich-Predigt
betrachtet hat

EPHRAIM PRÆTORIUS,

Der Thornischen Kirchen SENIOR, und zu S. Marien
PASTOR.

Thorn/ druckts Joh. Nicolai/ E. E. Raths und des *Gymn.*
Buchdrucker.

Dem

Wol-Edlen/ Nahmhafften und

Hoch-Weisen Herrn

H E R R N

David Rademrecht/

Hoch-ansehnlichem u. *p. t. præsidi*renden

Burger-Meister in der Königl.

Stadt Marienburg/

Und dessen Hoch-wehrtem Ehe-Schatze/

Der Hoch-Ehr- und Tugendreichen

Frauen

Fr. Elisabetha/

Gebohrner **Nesselmannin/**

Als des Wol-Seeligen

leiblichen Herrn Vater/

Und wehrten Frau Pflege-Mutter;

Meinem hochzuehrenden Gönner/

und hoch-geschätzter Gönnerin/

Wie

Wie auch
Der Viel-Ehr-und Tugend-begabten
FRAUEN
Christina/
Gebohrner Fademrechtin/
Des Ehren-Wolgeachten
HERRN
Michael Naren/
Vornehmen Handels-Mañs in Marienburg
Hertzlich-geliebten Hauß-Ehre/
Und
Der Ehr-und Tugend-gezierten
JUNGFEN
Anna Fademrechtin/
Als des Wol-Seeligen
Hertzlich-lieb-gewesener
FrauSchwester/und Jungfr. Schwester/
Meinen Geehrten und gewogenen
Freundinnen;

Uber-

Uberreiche hiemit
Diese auff Begehren dem Druck
übergebene

Leichen-Predigt/

Hertzlich
Von dem grossen Trostes- und Seegens-GOtt
anwünschende

Trost/ Gnade/ Freude und Seegen/
in Zeit und Ewigkeit/

Dero
Zum Gebet- und Diensten
willigster

1712. *d.* 12. *Septemb.*

Ephraim *Prætorius*,



J. N. J.

Vorbereitung.

DAs walte der allgewaltige HErr über Leben und Tod/in dessen Händen unsere Lebens- und Sterbens-Zeit stehet/ welcher die Menschen lässet sterben/ und spricht/ kommet wieder Menschen-Kinder; Der auch ist ein Vater der Barmhertzigkeit/ und ein GOtt alles Trostes: der wolle auch bey jetzigem Todes-Fall alle/ so wol Gegenwärtige als auch Abwesende/ hertz-schmertzlich-Betrübte/ kräfftig trösten. Uns alle aber/ wir seyn jung oder alt/ gelehrt oder ungelehrt/ lehre Er bedencken/ daß auch wir sterben müssen/ auff daß wir klug/ das ist/ bußfertig/ und endlich ewig seelig werden. Amen!

§. I.

O Mann GOttes/ der Tod in den Töpffen! Diese betrübte Klage ward ehemahls/ bey einer gewissen Gelegenheit/ gar ängstlich und wehmütig gegen den theuren Propheten Elisam angestimmet: O Mann GOttes/ der Tod in Töpffen! 2 Königs. 4 v. 40. Lieber/ wer waren diejenigen/ die jetzt so kläglich thaten? Und wie kamen sie dazu? Die Kinder der Propheten waren es: Das waren junge hurtige Leute/ welche den *Studiis* sich gewiedmet hatten/ und von den Propheten/ als von ihren *Præceptoribus*, im Erkäntniß/ Dienst und Lobe GOttes unterwiesen wurden (*a*) Mit einem Worte/ Studenten waren es; Und D. *OSIANDER* nennet sie recht *Studiosos Theologiæ*, solche Studenten/ die sich der H. Schrifft beflissen. Wie kommen aber selbige jetzt zu einer so ängstlichen Klage/ daß sie ruffen: O Mann GOttes/ der Tod in Töpffen! Die Sache verhält sich also. Zu Gilgal war zu den Zeiten des Propheten Elisä ein herrliches *Gymnasium* oder Schule/ die *Frequenz* der studirenden Bursche war ziemlich groß/ denn es hielten sich wenigstens hundert Studenten damahls daselbst auff; Und der Prophet Elisa war/ nach jetziger Art zu reden/ *Inspector* oder *Scholarcha* über selbiges *Gymnasium*, und zugleich *Professor*. Nun fiel eben jetzt eine grosse Theurung ein/ dadurch es gar leicht hätte geschehen können/ daß die studirende Jugend sich von dannen zerstreuet/ und die Schule ledig gelassen hätten. Dieses zu verhindern/ machet sich der

Pro-

(a) De his Prophetarum filiis conferri potest LUNDIUS, alte Jüdische Heiligthümer/ Lib. 4. c. 9. §. 36. p. 767.

Prophet Elisa in Person gen Gilgal; ohne Zweiffel/ die *Scholares* zu vermahnen/ sie möchten doch ja in GOttes Nahmen bleiben/ und das *Studium* nicht fahren lassen/ GOTT würde sie auch zu Gilgal/ die Zeit der Theurung über dennoch wissen zu erhalten. Er nimmet sich auch ihrer Nothdurfft wircklich an. Denn er fertiget seinen *Famulum* ab/ daß er auffm Felde ein gut Gericht Küchen-Kräuter zusammen lese/ und die hungrigen Studenten abspeise.

§. 2. Was geschicht? Der gute *Simplicist*, weil er ein schlechter *Botanicus* ist/ und sich auff die Kräuter nicht wohl verstehet/ raffet auff dem Felde zusammen *quid pro quo*, was ihm vorkommt. (b) Er findet wilde Rancken/ *vitem agrestem*, eine *Crescenz*, so einem Weinstock ähnlich gesehen/ pflücket davon Colochinten/ bringet derselben eine ziemliche Menge in seinem Studentẽ-Mantel herbey/ schneidets klein/ machet daraus ein Gemüse/ und kochets. Nun überlassen wirs den Gelahrten zur genauern Untersuchung/ was eigentlich Colochinten seyn. Uns ist dis genug/ daß es ein unschmackhafftes schädliches Gewächs gewesen/ welches einen Eckel erwecket/ und daran man sich kranck und tod essen können. Massen wirs gerne gelten lassen/ daß es/ wie *Dioscorides* schreibet/ wilde kleine Kürbse oder Gurcken gewesen/ länglich wie ein Ey/ oder fast wie ein kleiner Ball/ und von sehr grosser Bitterkeit. Dahero auch solche

(b) Simili ferè ratione hîc Thorunii coqua quædam, radices hyosciami pro radicibus pastinacæ colligendo, circa *A.* 1636 erravit, truculentaque symptomata causata est & in semetipsâ, & in quatuor Studiosis, commensalibus BASILII CZOLNERI, Con-Rectoris. Res, lectu digna, memoratur in Ephemeridib. Naturæ Curiosor. *Anno* 4 & 5, Observ. 124. Paucisque idem refert Nobiliss. ZERNECKIUS, im Bekriegten Thorn/ *Append.* p. 210.

Frucht *Fel Terræ*, oder die Galle der Erden genennet wird. Und setzet *Matthiolus* hinzu/ daß diese Colochinten dem Hertzen/ der Leber und dem Magen höchst zuwider seyn/ sie bringen den gantzen Leib in Unruhe/ und erwecken Eckel und Reissen im Eingeweide; Sie verursachen Blut-außwerffen/ ja/ wo sie ein wenig mit Ubermaß genossen werden/ den gewissen Tod.

§ 3. Das mercken denn hier die Propheten-Kinder bald am Geschmacke/ ihnen wird weh und angst/ sie klagens ihrem Schul-*Rectori*, und ruffen: O Mann GOttes/ o du theurer Prophet/ (c) der Tod in Töpffen. Sie/ als *Literati*, reden recht *ingeniose* von der Sachen/ sie setzen *effectum pro causa*; Daßjenige/ was durch die böse Speise verursacht werden konte/ den Tod nemlich/ nennen sie/ und meynen doch die Ursache/ nemlich die Speise/ die solches wircken konte. Sie wollen sagen: Ach leider! Ach wehe uns! Es ist ein tödtlicher Gifft im Topff/ wir essen den Tod an diesem Gemüse/ o Mann GOttes/ hilff/ wo du helffen kanst! Und welcher Gestalt nun auch der theure Elisa diesem Unglück glücklich abgeholffen/ und durch etwas eingeschüttetes Mehl/ vermöge Göttlicher Wunder-Wirckung/ die Ungesundheit dieser Speise völlig benommen/ und die studirende Jugend also bey Gesundheit und Leben erhalten worden; wird bald nach diesen Worten gemeldet/ und ist fleißigen Bibel-Lesern bekand.

§. 4. Bedencket hiebey/ meine Allerliebsten/ wie bald es umb die Gesundheit ja umbs Leben der Menschen geschehen

(c) Proprius Prophetarum titulus iste tunc erat; ferè sicut postmodum & hodie nomen Theologi.

schehen sey! Erweget/ wie viel tausenderley Fälle uns den Tod dräuen! Erkennet/ wie gar leicht wir Sterblichen es selbst versehen/ und durch Unvorsichtigkeit im Essen oder Trincken uns den Tod beschleunigen können! *(d)* Sind doch so gar auch diejenigen/ die als Propheten-Kinder den heilsamen *Studiis* anhangen/ vor solchem Unfall nicht sicher. *(e)* Mein GOtt/ welch ein erbärmlich Spectacul hätte es so leichtlich auff dem Schul-*Collegio* zu Gilgal geben können/ wenn man mit einst in die hundert Leichen junger hurtiger Studenten zum Grabe hätte befodern müssen; dafern nicht der GOttes-Mann Elisa durch GOttes Gnade dem Ubel abgeholffen hätte. Aber/ auch noch heutiges Tages fehlets dißfalls nicht an traurigen Exempeln/ bey Personen allerhand Alters/ *Condition* und Standes; sonderlich in gegenwärtiger heranschleichender Herbst-Zeit. Niemand kan läugnen/ daß das unreiffe Obst schon manchen unter uns zum Sterben reiff gemacht habe/ der sonst/ der Natur nach/ noch viel länger leben können. Und ach/ daß doch wenigstens die liebe studirende Jugend sich nicht zuweilen selbst aus Unvorsichtigkeit unglücklich machen/ und durch unbedachtsames Geniessen solcher Speisen/ welche gleich den Coloqvinten lohnen/ Kranckheit und Sterben ihnen zuziehen möchten! Wiewol wir gerne erkennen/ GOtt habe die Hand mit dabey/ daß es sich offt so schicken muß/ und der Tod imer eine Ursach haben wil.

§. 5 Unser

(d) Exempla dabit Mart. Francisci, in den Grab- und Ehren-Mahlen/ p. 613. seqq. Ernstius Confect-Taffel/ Cent. 1. Num. 54.

(e) Regiomonti Borussorum tale quid Anno 1649. contigisse non paucis Studiosis, Electorali communi mensâ gaudentibus, Hartknochius refert, in Hist. Eccl. Pruss. p. 639.

§. 5. Unser Löbliches *Gymnasium*, beklaget disfalls hertzlich/ das unvermuthete Absterben zweyer wolgerathener Propheten-Kinder/ welche innerhalb wenig Tagen dem zeitlichen Tode haben herhalten müssen. Noch sinds nicht acht Tage/ da wir einem hurtigen studirenden Jüngling [*f*] das Geleite zu seiner Grabes-Ruhe geben musten; Und sehet/ heute folget schon wieder ein ander/ nemlich der Tugend- und Weißheit-Beflissene Johann Jacob Fademrecht/ ein einiger vielgeliebter Sohn des Wol-Edlen/ Nahmhafften und Hochweisen Herrn David Fademrechts/ wolverdienten und jetzt auch *Præsidirenden* Burgermeisters der Königl. Stadt Marienburg/ welchen wir hier vor uns sehen/ seinem einigem Sohne die letzte Väterliche Liebe persönlich gegenwärtig erweisen. Wie hertzlich hätte ich wünschen mögen/ dem seeligen lieben Menschen seine bittere und tödtliche Coloqvinten-Kranckheit benehmen zukönnen; Aber/ ich bin nicht Elisa/ sondern habe mich bemühen müssen/ vermöge meines Ampts das Heyl seiner Seelen zu suchen. Er hats ohne Zweiffel auch mitten im Sterben glücklich gefunden/ und ist durch den Tod ins Leben hindurch gedrungen. Da denn aber der Todes-Fall an sich selbst unverhofft und betrübt ist/ und dahero eines theils die schmertzlich-Leidtragenden eines kräfftigen Trostes bedörffen/ andern theils aber wir alle/ und besonders die Studierende Jugend/ diese Lection zu studiren haben/ wie wir uns bey Zeiten zum seeligen Abschied bereit und fertig halten sollen; So sind

(f) Erat is CHRISTIANUS Gottlieb TRENDELIUS, Lesna-Polonus, Ætat. 16.

sind wir eben zu dem Ende anjetzo im Heiligthum zugegen/ Trost und Unterricht aus GOttes Wort vorzutragen/ etc. Vater Unser/ etc.

TEXT.

Psalm. 51. *v.* 12, 13, 14.

SChaffe in mir GOtt/ ein rein Hertz/ und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülffe/ und der freudige Geist enthalte mich.

Eingang.

§. 6.

WJe wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten. So wichtig fraget/ und so richtig antwortet der Mann nach dem Hertzen GOttes/ David/ wenn er deutlich Bescheid geben will/ vom Wohlverhalten junger Leute/ und also auch rechtschaffener Studenten/ dafern/ weñ es über lang oder

oder kurtz heissen wird: O Mann GOttes/ der Tod in Töpffen/ es ihnen wol seyn soll. Er fraget: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? Er antwortet: Wenn er sich hält (O HErr) nach deinen Worten. Psalm 119. v. 9. David unterweiset sonst auch alte und betagte Leute/ wie sie ihren Weg unsträfflich gehen sollen; vorjetzo aber redet er von jungen Leuten. Von einem Jüngling redet er; Und gebrauchet in seiner Sprache das Wörtlein נַעַר oder *Naar*; mit welchem das Deutsche Wort Narr/ dem Laut nach/ ziemlich genau überein kommt: Ein unverständiger/ alberer einfältiger Narr/ der sich leichtlich bethören läst/ er ist widerspenstig/ wil sich nicht ziehen lassen/ er brennet gleichsam von bösen Begierden/ ist verschwendisch/ zu Lastern und Untugenden geneigt/ giebt wenig auff die Wort der Vorgesetzten/ und derer/ so ihn zum guten vermahnen/ ist gesellisch/ ist in vollem Sud/ wütet und tobet; Wie es ein hochverdienter *Theologus* unserer Kirchen [g] ausdrucket. Mag man also sagen/ daß durch diese Benennung bemercket werde/ nicht allein das Alter eines Menschen/ nemlich die Jugend/ das ist/ die ersten Jahre/ und die immer weiter auffsteigende Zeit/ von dem unmündigen Alter an/ biß in die Jünglings-Jahre; Sondern sie bemercket auch die Art/ Beschaffenheit/ und Gemüths-Neigung/ eines solchen an Jahren jungen Menschen/ da es nemlich ins gemein auff Unverstand und Unbändigkeit bey ihm ankommt. Wie denn in solchem Verstande GOtt dräuet; Ich wil ihnen Jüng-

(g) D. CONR. DANHAUERUS, Lac. Catech. P. 3. p. 481.

Jünglinge (die nicht allein nach dem Alter/sondern auch nach dem Verstand Jünglinge seyn/) zu Fürsten geben/ und Kindische solten über sie herrschen. Jes. 3. v. 4. Und der weise Prediger sagt: **Wehe dir Land/ des König ein Kind ist.** Pred. Salom. 10. v. 16. Ja/es gedencket die H. Schrifft **der Knaben von hundert Jahren.** Jes. 65. v. 20. (*b*)

§ 7. Und ists nun freylich an dem / daß / unter allen Arten des Menschlichen Alters/ das Jugend-Alter insonderheit/ mit Unwissenheit/ Unbedachtsamkeit und Unbändigkeit verderbet sey/und dahero einer sonderbahrē Auffsicht/ Regierung und Leitung sehr bedörffe. Es ist ja zwar ein jedes Menschliches Alter/ und also auch das Männliche/ ja das gantz hohe Alter/ einer Führung und Regierung benöthiget. Denn/ es lebe jemand gleich hundert und mehr Jahre/ so bleibet dennoch bey ihm wahr der Ausspruch des H. Geistes: **Alles Tichten und Trachten des Menschlichen Hertzen / ist nur böse immerdar von Jugend auff.** 1. B. Mos. 6. v. 5. c. 8. v. 21. Und was Jeremias gesprochen: **Ich weiß/ HErr/daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt / und stehet in niemandes Macht / wie er wandele / oder seinen Gang richte.** Jer. 10. v. 23. Doch aber sind sonderlich junge **Leute** dessen bedörfftig. Wie ein junges muthiges Pferd gute Auffsicht bedarff/ und vest im Zaum muß gehalten werden/ wofern es nicht ausspringen oder ausreissen/ und samt dem Reuter sich selbst verunglücken soll; Also bedarff auch ein junger hitziger Mensch

(*b*) Confer. Calov. Bibl. illustrat. in Hos. 11. v. 3.

guter Auffsicht und Regierung/ wofern er nicht ausschreiten/ und sich und andern Schaden verursachen soll.

§. 8. David gedencket hier des Weges/ auff welchem ein Jüngling sich befindet/ und fraget: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? Ein junger Mensch stehet gleichsam auff freyem Felde. Daraus sol er treten/ und fortwandern. Nun hat er zweene Wege vor sich/ den engen Tugend- und Himmels-Weg/ und den breiten Laster- und Höllen-Weg. Matth. 7. v. 13/ 14. Wie leicht ists geschehen/ daß er den breiten Weg erwehle/ und den meisten Vorgängern nacheyle? Besonders stellet David einen jungen Menschen in dieser Betrachtung für/ daß er sich gleichsam auff einem unsaubern und kothigem Wege befinde; Denn nach dem Hebreischen lautet es eigentlich also: **Wie wird ein Jüngling seinen Weg/ oder seinen Fußsteig/ saubern und rein machen?** Womit denn *præsupponi*ret/ und als etwas gewisses voraus gesetzet wird dieses/ daß ein junger Mensch gar leichtlich besudelt und unrein gemacht werden könne. Und so ists auch. Die Welt ist wie eine Straße voller Unflat und garstiger Pfützen/ daß der Mensch fast nicht weiß/ wo er seinen Fuß hin setzen soll. Aller Orten/ und auff allen Seiten/ siehet er vor umb und neben sich Laster/ Untugenden und Aergernisse. **Die gantze Welt liegt im Argen** 1. Joh. am 5. v. 19. Da ist aller Orten **Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtiges Leben.** 1. Joh. 2. v. 16. Wie leicht kan es kommen/ daß ein junger Mensch unvorsichtiger Weise durch solchen Unrath besudelt werde?

§. 9. Wie wirds denn nun immermehr ein Jüngling

anzustellen haben/daß er gleichwol durch solchen unsaubern Weg unbesudelt fort komme? Oder/ so er ja besudelt worden/ daß er dennoch sich wieder rein und sauber mache? David giebt auff solche wichtige Frage folgende richtige Antwort: **Wenn er sich hält/ o HErr/ nach deinen Worten.** Von dem Einsidler *Antonio* findet man Nachricht/ (i) daß/ als etliche junge Studenten ihn gebeten/ *ut ipsis normam piæ vitæ præscriberet*, er möchte ihnen doch eine gewisse Regul heilig zu leben/ vorschreiben; Da habe er das Bibel-Buch ihnen fürgehalten/ mit Vermelden/ hieraus könten sie den rechten Lebens-Weg lernen/ wie sie ihn in wahrem Glauben und heiligem Wandel gehen solten. So recht! Denn eben solche Anweisung giebt auch allhier der heilige David. GOttes Wort/ oder die heilige Schrifft/ ist allerdings die allerbeste Richt-Schnur und Regel unsers Wandels. Sie ist **eine Leuchte unsers Fusses/ und ein Licht auff unserm Wege.** Ps. 119. v. 105. Sie ist/ in gesundem Verstande zu reden/ eine rechte *Statua Mercurialis*, oder eine Wege-Seule/ die dem Menschen/ als einem unwissenden Wanders-Mann/ die rechte Strasse zeiget: **Diß ist der Weg/ denselbigen gehet/ sonst weder zur Rechten noch zur Lincken.** Jes. 30. v. 21. Ja/ sie ist noch ein mehrers. Sie weiset und zeiget uns nicht nur den rechten Weg/ sondern sie führet uns auch den rechten Weg/ sie wircket in uns/ und giebt uns Stärcke und Krafft/ daß wir/ wofern wir nur nicht widerstreben/ den rechten Weg gehen können; Denn/ **das Wort Gottes ist lebendig und kräfftig.** Ebr. 4. v. 12. Solcher Gestalt

(i) Richter, Axiom. Theol. p. 87.

lehret GOttes Wort besonders einen Jüngling/ wie er seinen Weg einher gehen solle. Uberhaupt und mit dreyen Worten: Er solle leben züchtig/ gerecht/ und gottseelig/ in dieser Welt. Tit. 2. v. 12. Und zwar/ zeiget ihm Gottes Wort solches mit den allerdeutlichsten Sprüchen/ mit den allerherrlichsten Exempeln/ mit den nachdrücklichsten Vermahnungen/ mit den allerlieblichsten Verheissungen/ mit den allerschärffsten Dräuungen; da es überall auff diesen Zuruff ankommt: **Kommet her/ Kinder/ höret mir zu/ ich wil euch die Furcht des HErren lehren.** Ps. 34. v. 12.

§. 10. Nach dieser Richt-Schnur nun/ und nach dieser Regel/ nach dieser Leuchte/ nach dieser Wege-Seule/ saget David/ sol sich ein junger Mensch halten/ oder wie es nach Grund-Text lautet/ er sols bewahren/ oder/ er sol seinen Weg und Fußsteig bewahren/ und es so einrichten/ wie GOttes Wort es haben wil. Demnach steckt in diesem Halten und Bewahren ein vieles. Ein Jüngling soll zuförderst GOttes Wort hertzlich lieben/ und daran seine Freude haben. Er sols gern hören; fleißig lesen; auffmercksam betrachten. Oder/ wie David anderwerts redet/ er sol **Lust haben zum Gesetze des HErrn/ und sol reden von seinem Gesetze Tag und Nacht.** Ps. 1. v. 2. Er soll begierig und mit Nachsinnen daraus forschen/ wie und wohin er in Glaubens- und Lebens-Sachen seinen Fuß setzen solle. Und/ wenn ers denn erforschet hat/ so soll er alsdenn auch diesem Weg-Weiser/ und sonst keinem andern/ weder den Lüsten der Jugend/ noch dem Winck der Welt-Menschen/ noch dem Reitzē des höllischen Widersachers/ wircklich

Folge

Folge leisten / und dem in und von GOttes Wort gezeigten Glaubens- und Lebens-Wege freudig und beständig nachgehen; damit er also seyn und bleiben möge ein Thäter des Worts/ und nicht ein Hörer allein/ als womit er sich nur selbst betriegen würde. Jac. 1. v. 22. Geschicht dieses/ so wird alsdenn ein Jüngling seinen Weg unsträfflich/ klug/ sauber/ rein und heilig einher wandeln / es wird daßjenige geschehen/ was sonst David von sich selbsten spricht: Dein Wort/ o HErr/ macht mich klug/ darum hasse ich alle falsche Wege. Ps. 119. v. 104. Ja/ es wird einem Jünglinge alsdenn wohl seyn/ er wird ein freudiges und gutes Gewissen haben/ so wie in seinen jungen Jahren/ also auch in seinem Männlichen Stande/ ja in seinem hohen Alter/ weñ die bösen Tage kommen/ und die Jahre herzutreten/ da er wird sagen: Sie gefallen mir nicht. (Pred. Sal. 12. v. 1.) Kurtz; wohl wird ihm seyn in Zeit und in Ewigkeit: Wieviel nach dieser Regel einher gehen/ über die sey Friede und Barmhertzigkeit / und über den Jsrael GOttes. Gal. 6. v. 16.

§. II. Nun/ so zeiget David richtig/ wie ein Jüngling/ und also auch ein rechtschaffner Student / sich solle verhalten/ damit es ihme wohl sey/ so wie im Leben / also auch alsdenn/ wenn über lang oder über kurtz ihn das Sterb-Stündlein übereilet/ da es heissen wird: O Mann GOttes/ der Tod in Töpffen! Kurtz: Er muß sich halten nach GOttes Wort. Ohne Zweiffel aber wird uns vergönnet seyn/ noch eines deutlich hinzuzusetzen/ welches doch aber gewiß auch schon in der Davidischen Antwort / dem Sinn und der Meynung nach/ mit stecket. Es wird gefra-

get: Wie wird ein Jüngling/ wie wird ein Student/ seinen Weg unsträfflich gehen? Wir geben zur Antwort: Wenn er/ o GOtt/ Dich hertzlich und fleissig anruffet/ und umb deine Gnade/ Beystand und Regierung dich anflehet. Allerdings ist dieses nöthig. Hat ein junger Mensch aus GOttes Wort den guten und richtigen Weg gelernet und erkand! Wohl! Aber er muß alsdeñ nicht vermessen seyn/ und seinen eigenen Kräfften trauen/ sondern es muß bey ihm an ein Beten und Seufftzen gehen/ daß GOtt ihn auch den guten und richtigen Weg führen/ und darauff erhalten wolle. Wie saget der Prophet Jeremias? Ich weiß/ HErr/ daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt/ und stehet in niemands Macht/ wie er wandele/ oder seinen Gang richte. Jerem. 10. v. 23. Und/ wie machte es Salomo/ als er die Schwäche seiner Jugend bedachte? Er legte es auffs Beten/ und seuffzete: HErr/ mein GOtt/ ich bin ein kleiner Knabe/ weiß nicht weder meinen Außgang noch Eingang; so wollest du nun deinem Knecht geben ein gehorsam Hertz/ u. s. f. I König. 3. v. 7/ 9. (k) David selbst auch/ im Alter so wol/ als in der Jugend/ wie gar nichts trauet er seinem eigenen Verstand und Vermögen! Wie fleißig und inbrünstig gegentheils hält er doch bey seinem GOtt umb dessen Regierung an! Bald seufftzet er: HErr/ zeige mir deine Wege/ und lehre mich deine Stege. Ps. 25. v. 4. Bald stimmet er an: HErr/ weise mir deinen Weg/ und leite mich auff richtiger Bahn. Ps. 27. v. 11. Bald betet er: HErr/ lehre mich thun

(k) Confer. Sapient. 9. v. 1. seqq.

thun/ nach deinem Wolgefallen/ denn Du bist mein GOtt/ dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn. Ps. 143. v. 10. Bald klopffet er bey GOtt mit diesem Seufftzer an: Erforsche mich/ GOtt/ und erfahre mein Hertz/ prüfe mich/ und erfahre/ wie ichs meyne; und siehe/ ob ich auff bösem Wege bin/ und leite mich auff ewigem Wege. Ps. 139. v. 23/ 24. Und/ daß wir nicht ein mehrers beybringen/ eben unser jetziges Text-Sprüchlein/ was ist selbiges anders/ als ein ausbündig-schönes Gebets-Formular/ mit welchem David von seinem GOtt demüthig verlanget/ er wolle doch seinen heiligen Geist ihm verleihen/ der ihn erneure/ reinige/ leite/ regiere und führe/ damit er seinen Weg unsträfflich gehen möge; Darum seufftzet er: Schaffe in mir GOTT/ ein reines Hertz/ u. s. f.

§. 12. Billig war demnach auch unser seeliger Mit-Bruder ein besonderer Liebhaber dieses ausbündig-schönen Davidischen Gebetleins; wie mir solches ist glaubwürdig berichtet worden. Gewiß ists/ daß/ als in seiner tödtlichen Kranckheit/ vor Verreichung des heiligen Abendmahls/ ich/ meiner Gewohnheit nach/ ihm vorhero unter andern auch dieses Gebetlein/ Schaff in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ vorbetete/ so merckte ich/ daß ers mit besonderer Begierde und Andacht nachbetete. Und noch wenig Stunden vor seiner seeligen Aufflösung/ hat ers abermahls/ auff meine Anleitung/ andächtig nachgebetet. Ich vermuthe/ es werde selbiges auch bey seinen gesunden Tagen/ sein Morgen- und Abend-Gebet mit gewesen seyn. Es erkandte nemlich unser Wol-Seeliger/ wie

hoch-

hochnöthg es einem jungen studierenden Menschen wäre / daß der gute Geist GOttes ihn erneuren/ heiligen / leiten / führen und erhalten möchte; Und wie hochnöthg es eben dahero auch wäre / GOtt den HErrn fleißig darumb anzuflehen. Wir verbleiben demnach ohne Zweiffel billig bey solchem Ihm lieb-gewesenen Sprüchlein/ und sehen uns nicht lange nach einem andern Text umb/ und wollen es/ so wie uns allen / also besonders der studierenden Jugend/zur Erbauung/ dergestalt abhandeln / daß wir mit Göttlichem Beystande behertzigen:

Das wol-eingerichtete Gebet eines Studirenden Jünglings/ der seinen Weg gern unsträfflich gehen wil.

Wie er/ nach dem Exempel Davids/ GOtt den HErrn bittet umb zweyerley:

I. Umb die Gabe der Erneurung/ oder Reinigkeit.

Denn es heist: Schaff in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ und gib mir einen neuen gewissen Geist.

II. Umb die Gabe der Verharrung/ oder Beständigkeit.

Denn es folget: Verwirff mich nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen H. Geist nicht von mir/ u. s. w.

VOTUM.

VOTUM.

DEr grosse Studenten-Freund / JEsus Christus / der selbst / schon im zwölfften Jahre seines Alters / als ein Student ungemeiner Art / im Tempel mitten unter den Lehrern gesessen / daß Er ihnen zuhörete und sie fragete / der auch hernach in den Schulen offt und mit Freuden profitiret und gelehret hat; seegne diese Betrachtung / zur reichen Erbauung aller Christlichen Studenten / ja unser aller! O HErr / hilff / o HErr / laß wolgelingen / Amen!

Abhandlung.

§. 13.

ES hat der liebreiche GOTT die sonderbahre Güte und Vorsorge gegen uns Menschen / daß Er in das heilige Bibel-Buch zugleich auch ein außbündig-schönes Gebet-Büchlein mit hinein gesetzet / nemlich den lieben Psalter Davids; in welchem wir Gebete aller Arten finden / Trost Gebete / Buß-Gebete / Danck-Gebete / und dergleichen. Gebete für allerley Noth und Anliegen. Gebete für Personen allerhand Alters und Standes. Unter diesen Davidischen Psalmen nun ist gewißlich der 51ste Psalm von sonderbahrer Fürtrefflichkeit; So gar / daß auch *Chrysostomus* urtheilet: *Minus illo carere potest Ecclesia, quam Mundus sole*, das ist / Die Christliche Kirche

kan dieses Psalmes weniger entbehren/als die Welt des Glantzes der Sonnen. Und wiederum/in solchem Psalm/ fast in der mitten/ funckelt unser verlesenes Text-Sprüchlein hervor/ als ein köstlicher gläntzender Edelgestein. Es ist wol auch nicht leicht jemand unter uns/ dem selbiges Sprüchlein nicht solte sehr wol bekand/und dabey auch hertzlich lieb und wehrt seyn. Und darff niemand dencken: Wie schickt sichs denn/ das dieser Text bey Beerdigung eines jungen Menschen erkläret wird? oder wie schickt sich auch diß Gebet für junge Leute? David hats ja verfertiget und gebetet damahls/ da er bereits ziemlich alt und bey Jahren war. Denn/ so wie solches allerdings richtig ist; also ist doch auch dieses wahr und offenbahr/daß solches Davidisches Gebetlein nicht allein für alte/ sondern auch für junge Leute/ ja für junge Leute insonderheit/sich allermassen wohl schicke. Dahero unser seeliger Mit-Bruder/sich dessen in seinen jungen Jahren/ dennoch billich und mit allem Recht mit anzumassen/ und es auch sich zuzueignen hatte. Eben deßwegen denn auch wir selbiges jetzt besonders der lieben Jugend/ und zwar der Studierenden Jugend/ bestens *recommendi*ren und vorlegen/ in dieser Masse/ daß wir behertzigen

Das wol-eingerichtete Gebet eines studierenden Jünglings/ der seinen Weg gerne unsträfflich gehen wil.

Und zwar/ wie Er/nach dem Exempel Davids/ GOTT den HErrn bittet/so wie umb die Gabe der Erneuerung oder Reinigkeit/ also auch umb die Gabe der Verharrung oder Beständigkeit. Lasset uns dißmahl folgen-

folgende *Methode* brauchen/ daß wir zu erst den lieben David selbst ansehen/ und hernach es auff die studierende Jugend *appliciren*.

§. 14. David nun bittet erstlich GOTT den HErrn/ umb die **Gabe der Erneuerung und Reinigkeit**/ vermittelst dieser Worte: **Schaffe in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ und gib mir einen neuen gewissen Geist.** So wol die Sache selbst/ umb welche gebeten wird/ als auch die Art und Weise/ wie das gebetene zu erhalten sey/ sind hier zu erwegen. Die Sache selbst/ umb welche gebeten wird/ bestehet in den allerersten Worten: **Schaff in mir/ GOtt/ ein reines Hertz.** Daß David jetzt eben umb die Erneuerung oder Reinigung seines Hertzens bittet/ dazu vermochte ihn sein jetziger Zustand. Es hatte sich der liebe Mann unlängst schwer versündiget/ so wohl wider das sechste Gebot/ mit der Bathseba/ als auch zuwider dem fünfften Gebot/ an dem Urias; wovon nicht noth ist/ anjetzo weitläufftig zu seyn/ da es ja uns allen gnugsam bekand ist. Nun war zwar der Prophet Nathan/ als sein Hoff-Prediger/ oder/ wie wir reden möchten/ sein Beicht-Vater/ zu ihm gekommen/ und hatte ihm sein Gewissen gerühret; auch ihn hernach/ auff seine gethane Busse und Beichte/ tröstlich absolviret. Allein/ da Nathan wieder vom David hinweg gieng/ dachte dieser der Sachen in der Stille immer weiter nach/ und ließ nicht ab/ seinen schweren Fall mit schmertzlicher Reue zu bedencken/ ja sein Lebtage hat ers bereuet. Eben wie auch noch heutiges Tages ein bußfertiger Christ seine Sünden nicht nur bereuen muß

vor und bey der Beicht/ sondern auch nach der Beicht/ ob er wol bereits völlig davon absolviret worden; Er muß/ sage ich/ dennoch nimmer ablassen/ Zeit seines Lebens seine Sünden zu bereuen/ und zu verabscheuen. Und so machte nun der bußfertige David damahls durch Göttliches Eingeben den 51sten Psalm/ wie die Uberschrifft desselben deutlich zeuget. In diesem Psalm nun bittet er GOTT dem HErrn seine Sünden weh und demüthig ab/ und zwar vornemlich seinen jetzt-erwehnten schweren doppelten Sünden-Fall/ doch aber auch sonst alle seine bewuste und unbewuste Sünden/ ja auch seine angebohrne oder Erb-Sünde. Suchet also David bey GOtt die *Justificationem*, oder die **Rechtfertigung**/ so wie sie bestehet in gnädiger Vergebung der Sünden/ und in Zurechnung des Verdienstes des HErrn Meßiä/ welcher ihm ehemahls aus seinem Geschlechte gnädig von GOtt versprochen war. Dabey aber läst ers nicht bewenden/ sondern/ weil auff die Rechtfertigung auch folgen muß die Erneuerung/ und die Ubung guter Wercke/ wir aber von uns selbst dazu gantz unvermögen sind/ so bittet dahero David GOtt den HErrn demütig umb diese Gabe/ und bricht in diesen Seufftzer aus: **Schaff in mir/ GOtt/ ein reines Hertz.**

§. 15. Wir mögen hier erwegen entweder denjenigen/ von welchem David dis bittet/ oder daßjenige/ was er von ihm bittet/ so erwecket ein tieffes Nachsinnen. GOtt selbst ists/ zu welchem er sich wendet/ als welcher allein auch ein reines Hertz schaffen kan; und nennet er ihn in seiner Sprache *Elohim*. Die Ebreer haben sonst unterschiedliche Nahmen/ mit welchen sie GOtt den HErrn benen-

benennen; Hier aber stehet der Nahme אלהים Elohim Ohne Zweiffel nicht ohne Ursache. Bekand ists/ daß dieser Nahme *Numeri Pluralis* sey/ und nicht von einem/ sondern von etlichen rede; zielet er also auff die Drey unterschiedliche Personen der Gottheit. Wenn ich im Deutschen also reden könte/ so würde ich sagen: **Schaffe in mir/ o ihr Götter/ ein reines Hertz;** aber/ ich darff nicht also reden/ und es schicket sich nicht/ weder nach der Deutschen Sprache/ noch nach der Sachen selbst. Im Ebreischen aber schicket sichs sehr wohl. Und bedüncket uns/ David sehe damit/ (zumahlen da er auch das Wort **Schaffen** brauchet/) auff die Historia der Schöpffung/ da gleichfals dieser Nahme stehet/ in eben einer solchen uns ungeschickt-vorkommenden *Construction*, nemlich also: בראב ראשית אלהים *in principiô creavit Dii,* **Im Anfang schuff die Götter Himmel und Erden/** das ist/ die Drey Personen der Gottheit/ welche dem Wesen nach ein einiger GOtt sind/ schuffen Himel und Erden. Also auch hier in unserm Text. Wendet sich also David zu GOtt/ zu dem Dreyeinigen GOtt; und also eines theils bekennet und beklaget er gegen denselben seine grosse Unreinigkeit/ und sein Unvermögen/ sich selbst zu reinigen: andern theis erkennet und preiset er GOttes Macht/ Weißheit und Güte/ ihn rein und neu zu machen. Wie deñ allerdings das Werck der Erneurung allen Dreyen Personen der GOttheit zukommet/ und ferner/ dieser Dreyeinige GOtt allein es ist/ der/ so wie Er Himmel und Erden erschaffen hat/ also auch uns rein und neu machen kan. Der Apostel Paulus redet also: **GOtt ists/ der in uns wircket/ beyde das**

Wollen und das Volbringen / nach seinem Wolgefallen. Phil. 2. v. 13. Und wiederum bezeuget eben dieser Apostel: Wir sind nicht tüchtig / von uns selber etwas zu dencken / sondern / daß wir tüchtig sind / ist von GOtt. 2. Cor. 3. v. 5.

§ 16. Und das ists denn auch eben / was David von diesem Dreyeinigen GOTT verlanget / nemlich die Schaffung eines reinen Hertzens. Wie weißlich betet doch David! Die böse und unreine Qvelle wolte er gerne verstopffet wissen / so würde denn die Unreinigkeit von selbsten wegfallen. Denn / aus dem Hertzen kommen arge Gedancken / Mord / Ehebruch / Hurerey / Dieberey / falsche Zeugniß / Lästerung / und diese Stücke verunreinigen den Menschen. Matth. 15. v. 19 / 20. Er meinet aber durch das Hertz nicht das Wesen oder die *Substantz* seines Hertzens / oder das kleine Stückchen Fleisch / so etwan einer Hand voll groß ist / welches der weise Schöpffer dem Menschen mitten in seine Brust *locir*et und hingesetzet hat; Denn das Hertze an sich selbst ist rein und gut; der gute GOtt selbst / der nichts böses machet / hats gut geschaffen; Und bedarffs nicht / daß das alte Hertz aus dem Leibe heraus gerissen / ein gantz neues Hertz aber erschaffen / und dem Menschen mitgetheilet werde. Sondern es verstehet David dadurch die Seele / die vornehmlich im Hertzen ihren Sitz hat; Und zwar abermahls auch die Seele nicht ihrem Wesen nach / sondern nach ihren Facultäten / Kräfften / Regungen / Neigungen und Begierden. Man kan sichs etwa also vorstellen. Die Menschliche Seele hat ihre Wohnung / Werck und Verrichtung im Hertzen / wie

ein

ein Regent in der Raths-Stuben/ da er seine *Consilia* hält/ allerhand Händel bey sich überleget/ schlichtet und richtet/ machet gewisse Ordnungen/ verdammet/ oder spricht loß. Sie hat ihre Wohnung/ Werck und Verrichtung im Hertzen/ wie ein guter Hauß-Wirth in seinem Hause/ da er/ was der Wirtschafft dienlich oder schädlich seyn kan/ bey sich in der Stille nachsiñet/ das vergangene/ gegenwärtige und Zukünfftige genau überleget/ das nützliche erwehlet/ das schädliche verwirfft. So auch die Seele im Hertzen. Sie dencket nach/ sie beschliesset/ sie verlanget und wünschet/ sie liebet/ hasset/ trauret/ hoffet/ freuet sich/ zürnet/ befürchtet/ und dergleichen. Ferner/ nachdem die Geschäffte und Verrichtungen der Seele im Hertzen gut oder böse sind/ nach dem bekommet auch das Hertz selbst seine Benennung/ daß es entweder ein böses und unreines/ oder ein gutes und reines Hertz genennet wird.

§. 17. Das letztere wünschet ihm alhier David. Deñ/ er bittet von GOtt nicht schlechterdings ein Hertz/ sondern ein reines Hertz. Alsdenn wird das Hertz eines Menschen rein/ erstlich/ wenn GOtt den Glauben im Hertzen wircket/ oder denselben/ nachdem er verschertzet worden/ wieder erwecket und anzündet. Da denn GOtt den Verstand erleuchtet/ und die Finsterniß der Unwissenheit und Irrthümer vertreibet/ einen ungezweifelten Beyfall erwecket/ und die Kindliche Zuversicht auff GOttes Gnade in Christo/ dem Heylande der Welt/ wircket. Dadurch wird denn die Schuld der vorigen Sünden hinweggeschaffet/ und also das Hertz gereiniget durch den Glauben. Ap. Gesch. 15. v. 9. Hernach/ wenn aus solchem Glauben

die Heiligkeit und Reinigkeit des Lebens entstehet/ daß der Mensch reine und heilige Begierden bekommt/ und wes denn das Hertz vol ist/ solches auch im Wercke selbsten sehen läst/ so daß er wircklich darreicht in seinem Glauben Tugend/und in der Tugend Bescheidenheit/ in der Bescheidenheit Mäßigkeit/in der Mäßigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottseeligkeit/ und in der Gottseeligkeit Brüderliche Liebe/ und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2. Petr. 1. v. 5/ 6/ 7. Denn in diesen zweyen Pflichten bestehet unser Christenthum/ nemlich im Glauben/und im heiligen Leben/ dessen Summa die Liebe ist; oder/ wie der heilige Liebes-Jünger Johannes es ausdrücket: Das ist sein Gebot/ daß wir gläuben an den Nahmen seines Sohnes JEsu Christi/ (das ist das erste) und lieben uns untereinander/ (das ist das andere/) wie er uns ein Gebot gegeben hat. 1. Joh. 3. v. 23.

§. 18. Wodurch aber hoffet David/ ein solches reines Hertz von GOtt zu überkommen? Antwort: Durch eine Schöpffung. Denn/ er seufftzet: Schaff in mir/ GOtt/ ein rein Hertz. Er gebrauchet in seiner Sprache das Wort ברא welches auch von der ersten Schöpffung gebrauchet wird/ 1. B. Mos. 1. v. 1. Und heisset selbiges eigentlich so viel/ als etwas wesentliches aus einem purlautern Nichts/ durch eine unendliche Macht erschaffen; wie also Himmel und Erden erschaffen sind. Nicht zwar in der Meynung/ als müste/ durch die Göttliche Erneurung/ ein gantz anderes und neues Wesen des Menschen hervorgebracht und erschaffen werden/ weil durch die Erb-

Sünde das Wesen selbst des Menschen wäre verändert worden; wie also vormahls der sonst gelahrte *FLACIUS* sich sonderlich dieses Beweißthums aus unserm Text hat bedienen wollen. O nein! Die Rede ist hier nicht vom Wesen des Menschen/ oder des Menschlichen Hertzens/ sondern von den geistlichen übernatürlichen *Qualitatibus* und Eigenschafften des Menschlichen Hertzens. Denn/ David bittet ja nicht schlecht hin/ daß GOtt in ihm wolle ein Hertz schaffen/ sondern diß verlanget er/ das GOtt in ihm wolle schaffen ein reines Hertz. Das Hertz bleibe also/ dem Wesen nach/was es war/ aber umb die Reinigkeit solches Hertzens seufftzet David zu GOtt. Er wil aber dieses anzeigen/ daß die Veränderung/ Erneurung und Reinigkeit des Hertzens bey uns Menschen/ bloß eintzig und allein durch die unendliche Krafft des Majestätischen GOttes/ durchaus aber nicht durch einiger Creatur oder Natur Krafft und Vermögen/ zu wege gebracht werden könne.(m) Hat Adam und Eva nichts dazu helffen können/ daß sie sind erschaffen worden: kan niemand unter uns sich rühmen/ er habe sich selbst in Mutter-Leibe gemacht/ und seine Gebeine gebildet; So kan und mag auch kein eintziger Mensch sagen/ daß er das geringste zu seiner Widergeburt vermöge. Unser seeliger *LUTHERUS* hat dahero pflegen zu sagen: Ein unwiedergebohrner Mensch sey wie die Saltz-Seule/ in welche Loths Weib verwandelt worden: Ja/ er sey wie ein Stock/ Stein und todtes Bild. Zwar/

D der

(m) Hanc in rem utiliter conferri potest Hackspanius, Not. Philolog. h. l. p. 224. Thilo, Bibl. Critic. p. 600. Geierus, in Psalmos, h. l. p. m. 931. a. Pfeifferus, Dub. Vexat. Centur. 3. Loc. 67. p. m. 603. ubi plures quoque allegantur.

der Mensch ist besser als ein Stock und Stein/ in dieser Betrachtung/ weil er noch fähig kan werden der Göttlichen Wirckung/ welches bey einem Stock und Stein nicht ist; Allein/ wo man erweget des Menschen natürliches Unvermögen in guten geistlichen Dingen/ so ist er allerdings so untüchtig dazu/ als ein Stock oder Stein. Ja/ ich darff sagen/ er ist noch untüchtiger dazu. Denn/ ein Stock oder Stein widerstrebet gleichwol dem Künstler nicht/ der ein feines Bild draus machen wil/ der Mensch aber nach seiner inwohnenden Boßheit/ widerstrebet GOtt dem HErrn/ der ihn bekehren wil. Dahero vergleichet auch GOttes Wort die Unwiedergebohrnen einem Todten. Eph. 2. v. 1. Coloss. 2. v. 13. So wenig nun ein Todter sich selbst auffer wecken kan/ so wenig/ und noch weniger/ kan ein Unwidergebohrner Mensch sich selbst zum geistlichen Leben bringen. Drum nun so giebet David alhier GOtt dem HErrn die Ehre/ und nimmt zur unendlichen Krafft und Güte desselben demüthig seine Zuflucht; als welcher auch sonsten den Ruhm hat/ daß Er uns wolle und könne ein neu Hertz und einen neuen Geist geben/ und das steinerne Hertz wegnehmen aus unserm Leibe/ und uns ein fleischern Hertz geben. Ezech. 11. v. 19. Cap. 36. v. 26.

§. 19. Daß David dabey hinzusetzet: in mir; damit machet er gantz deutlich einen Unterscheid/ zwischen sich selbst oder seinem Wesen/ in welchem/ und zwischen der Gabe/ welche in ihm von GOtt geschaffet werden solle. Denn/ das verstehet ja ein jeder/ daß ein anders sey derjenige/ in welchem etwas sol geschaffen werden/ und ein anders dasjenige/ was in selbigem geschaffen werden sol.

Uber

Uber das aber/ bringet David mit dem Wörtlein/ in mir/ unterschiedliche Ursachen bey/ mit welchen er GOTT den HErrn zur Erhörung seiner Bitte bewegen wil. Er wil etwan sagen: o GOtt/ in mir/ der ich gleichwol ein Geschöpff deiner Hände bin; in mir/ der ich gantz arm und elend bin; in mir/ der ich mir selbst nicht helffen kan; in mir/ der ich ein so hertzliches Verlangen darnach habe; in mir/ in welchem Du das Wollen schon hast gewircket/ ach! in mir wircke auch das Vollbringen; In mir schaffe/ o Gott/ ein reines Hertz. Sehet/ das ist die Sache umb welche David bittet.

§. 20. Die Art und Weise/ wie ers hoffet und wünschet zu erhalten/ druckt er mit folgenden Worten aus: Und gib mir einen neuen gewissen Geist. Damit benennet Er den Werck-Meister/ der die Erneurung bey ihm wircken und ausüben solle/ nemlich die Dritte Person in der Gottheit/ GOtt den wehrten heiligen Geist. Denn/ ob wol/ wie schon erwehnet worden/ die gantze heilige Dreyfaltigkeit die Heiligung in uns verrichtet/ so wird selbige doch auff besondere Art und Weise GOtt dem H. Geist zugeschrieben. Wie denn dahero Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundligkeit/ Gütigkeit/ Glaube/ Sanfftmuth/ Keuschheit/ genennet werden Früchte des Geistes. Gal. 5. v. 22. Ja/ unsere Erneuerung wird ausdrücklich genennet eine Erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3. v. 5. Und wird nun der heilige Geist allhier/ der Deutschen Ubersetzung nach/ genennet ein neuer Geist. Eben wie auch nachmahls GOTT durch den Propheten Ezechiel verheisset: Ich wil einen neuen Geist in euch ge-

 ben.

ben. Cap. 11. v. 19. Verstehe/ nicht wegen seines Wesens/ als wenn Er vorhin noch nicht gewesen/ sondern jetzt allererst entstünde und würde/ wie also sonst wohl das Wort neu gebrauchet wird von demjenigen / was vorher noch nicht gewesen ist; sondern wegen seiner Wirckung; Weil nemlich der heilige Geist das zerfallene herrliche Eben-Bild GOttes in uns erneuet/ und an statt der bösen alten Adams-Unart neue und gute Regungen/ Neigungen und Verrichtungen in uns wircket. Da wird denn der Mensch neu/ und gleichsam ein ander Mensch. Petrus ist nicht mehr ein Verleugner / Thomas ein Ungläubiger / Paulus ein Verfolger/ David ein Unzüchtiger/ u. s. f. sondern eine neue Creatur. 2. Cor. 5. v. 17 (n) Eigentlich heists im Ebreischen von Wort zu Wort: *Et Spiritum tuum innova*, o GOtt/ erneure den Geist in mir. Nicht/ daß der heilige Geist von iemanden erneuet werde/ denn vielmehr Er selbst ists/ der da erneuet; sondern des Verstandes/ daß Er/ nachdem Er von uns gewichen war / uns auffs neue wieder mitgetheilet werde. Es erinnert sich nemlich David seiner vorigen grossen Glückseeligkeit/ da der gute Geist GOttes noch in ihm wohnete/ ihn erneuete und

(n) Perpulchrè JOH. ARNDIUS, in Explic. Psalm. 51. p. m. 314. ita: Der alte Mensch und Geist ist ungläubig/ der Neue Mensch gläubig; der Alte Mensch ist ohne Liebe GOttes und Menschen; der Neue Mensch voll Liebe GOttes und Menschen; der Alte Mensch hat seine Hoffnung im Zeitlichen/ der Neue Mensch hat seine Hoffnung im ewigen; der Alte Mensch ist hoffärtig / der Neue Mensch demüthig; der Alte Mensch ist zornig / beißig / der Neue Mensch ist sanfftmüthig und gelinde; der Alte Mensch ist geitzig/ der Neue Mensch ist gnügsam/ trauet GOtt; der Alte Mensch ist wollüstig/ unzüchtig/ der Neue Mensch ist züchtig/ creutziget sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

und heiligte / und zu allem guten anführete / daß er mit Freuden den Weg der Göttlichen Gebote einhergieng; o/ da stund es wohl umb ihn! Durch seinen schweren Fall aber hatte er diese Glückseeligkeit verschertzet / und sich in einen elenden Stand gesetzet. Drum bittet nun David / GOtt wolle doch diesen guten Geist ihme erneuren / das ist / Er wolle denselben ihme wieder auffs neue gnädiglich verleihen / (o) damit er durch denselben nach wie vor erneuet / geheiliget / und zu allem guten geleitet werden möge.

§. 21. Er nennet Ihn auch ferner einen gewissen Geist: gib mir einen neuen gewissen Geist. Im Grund-Text stehet das Wörtlein נכון *Nacon*. Darüber denn die Gelahrten ihnen die Köpffe gewaltig zubrochen haben / wie es eigentlich in seinem wahren Nachdruck zu übersetzen sey. Unser theurer Lutherus selbst gestehets / er habe sich bald zu tode studiret / wie ers doch möchte recht Teutsch geben. Endlich hat ers übersetzt durchs Wörtlein: gewiß; Gib mir einen gewissen Geist. Und setzet er dabey folgende Rand-Glosse: Das ist / ein Geist / der im Glauben ohne Zweiffel und der Sachen gewiß ist / und sich nicht irren noch bewegen lässet / von mancherley Wahn / Gedancken / Lehre / etc. wie die Dünckler und Zweiffeler sind. Dabey lassen wirs bewenden. Wenn das Hertz gewiß dessen ist / was und wie man glaubet / wenns gewiß ist und nicht zweiffelt an GOttes Gnade / und an der Vergebung der Sünden / so folget und verbleibet die Erneurung und Heiligung desto gewisser. Man ist desto hurti-

(o) Omnino verbum innovare hîc notare productionem rei, quæ antea ibi non extitit, Hackspanius evincit in Not. Phil. T. 2. p. 228.

hurtiger/ freudiger und fleissiger im Lauff der GOttseeligkeit. Dagegen/ wo man dessen ungewiß ist/ ob man einen gnädigen versöhnten GOTT habe/ sondern immer noch schwancket und zweiffelt/ so wird das Christenthum träge und schläffrig. Das wanckende Hertz dencket wol gar: Was ists nütz/ daß ich Busse thue/ fromm werde/ mich selbst verleugne und demüthige/ und streng Leben führe für dem HErrn Zebaoth? Es ist doch vielleicht alles umbsonst und vergebens/ ich habe doch keiner Gnade mich zu versichern und zu getrösten; am besten/ ich lebe lieber immer in den Tag hinein/ und thue was meinem Hertzen gelüstet. Und/ wer kan zweiffeln/ daß David eben darum/ nach seiner schweren Versündigung/ in diesem Verstand und Absehen einen gewissen Geist ihm von GOtt gewünschet habe/ der/ als ein Geist der Kindschafft/ ihn der Gnaden GOttes gewiß machete/ damit er nicht etwan mit Cain zweiffelnd oder gar verzweifflend dencken möchte: **Meine Sünde ist grösser/ denn daß sie mir könne vergeben werden;** dadurch es denn mit seiner Erneurung und Heiligung leicht gäntzlich ins Stecken hätte gerathen können.

§. 22. Und muß es doch allerdings dem lieben Manne allermassen viel hieran gelegen gewesen seyn/ weil er in seiner Sprache die Worte eigentlich also setzet: **gib einen neuen gewissen Geist** בקרבי *Bekirbi*, in meinem allerinwendigsten/ in meinem Eingeweide. Wie sonsten David/ wenn er im Lobe seines GOttes beschäfftiget ist/ er alles was in und an ihm ist/ mit dazu auffodert/ sprechende: **Lobe den HErrn meine Seele/ und (alles) was in**

mir ist/ seinen heiligen Nahmen. Ps. 103. v. 1. Also/ da er hier seine nöthige Erneurung erweget/ so wünschet er/ daß alles und jedes/ auch das inwendigste und verborgenste/ in und bey ihm erneuret werdē möge. Nicht ein Aderlein/ nicht ein Bluts-Tröpfflein in seinem Leibe/ nicht eine einige Regung und Bewegung/ nicht ein einiger Gedancken/ solle zurück bleiben/ der nicht rein und neu werde/ und dem reinen heiligen GOtt diene; GOtt wolle vielmehr durch seinen neuen und gewissen Geist ihn durch und durch heiligen. Kommt gar schön überein mit dem herrlichen Paulinischen Wunsch: Er/ der GOtt des Friedes/ heilige euch durch und durch/ und euer Geist gantz/ samt der Seele und Leib/ müsse behalten werden unsträfflich/ auff die Zukunfft unsers HErren JEsu Christi. 1. Thessal. 5. v. 23.

§. 23 Hie möchte jemand dencken: Wie bittet doch David/ GOtt wolle ihm den heiligen Geist geben? Solte ich doch meynen/ er habe den heiligen Geist schon wircklich wieder gehabt/ weil ja niemand ohne dem H. Geist recht zu GOtt beten und seufftzen kan/ welches gleichwol David alhier thut. Nun/ dem ist freylich also. Und demnach/ wenn David spricht: Gib mir einen neuen gewissen Geist; so ist zu wissen/ daß er eigentlich darmit sehe auff den Wachsthum/ und auff die Vermehrung der Gaben des heiligen Geistes/ welchen heiligen Geist er bereits in seiner Bekehrung wieder bekommen hatte. David hatte sich sehr verirret/ er war schwer und tieff gefallen: so bittet er nun billig/ GOtt wolle seine Gnade desto reicher über ihn verleihen/ je mehrer Vorsichtigkeit/

Stär-

Stärcke und Kräffte er/ als ein Gefallener und Verirreter/ benöthiget war. Er bittet also nicht schlechterdings umb den heiligen Geist/ sondern in sofern derselbe ein erneurender und gewiß-machender Geist ist/ der ihn also je mehr und mehr neu/ gewiß und vest machen solte. Nicht weniger siehet er auff die **beständige Fortsetzung/ und Erhaltung**; GOtt wolle den heiligen/ neuen und gewissen Geist nimmer wieder von ihm nehmen/ sondern ihn beständig bey ihm bleiben und wohnen lassen. Wie er denn solches bald hierauff gantz deutlich ausdrucket/ indem er zum andern seinen GOtt hertzlich anruffet umb die **Gabe der Verharrung oder Beständigkeit.**

§. 24. Es wil allerdings nicht genug seyn/ daß jemand etwas gutes bekommen habe uñ besitze; es muß vielmehr auch dieses dazu kommen/ daß ers behalte und beständig besitze/ nicht aber wieder verliehre oder verschertze/ damit nicht das Letzte ärger werde/ als das erste. Und da drucket nun David die Meynung seines Anliegens aus/ theils *remotive*, anzeigende/ was doch GOtt nicht über ihn verhängen wolle/ theils *positive*, vermeldende/ was Er denn gegentheils ihm erweisen wolle. **Erstlich** redet er *remotive*, was GOtt nicht thun wolle; und da sagt er zuförderst: **Verwirff mich nicht von deinem Angesicht.** Als wolte er sagen: Mein GOtt/ mit meinem schweren doppelten Sünden-Fall habe ichs verdienet/ daß du mich gantz und gar auff ewig verworffen/ und nimmer wieder angenommen hättest/ nicht anders/ als wie man wegwirfft etwas abscheuliches/ dafür man sein Angesicht gantz und gar abwendet. Aber/ gelobet sey deine Barmhertzigkeit/

daß

daß du mich also verworffen/ sondern vielmehr dein Gnaden-Angesicht wieder zu mir gewendet hast. Du hast mich durch deinen Propheten zur Busse geruffen/ und als ein treuer Hirt mich dein verlohrnes Schäfflein gesucht. Ach/ erhebe doch ferner über mich das Licht deines Antlitzes. Solte ich etwan künfftig/ als ein schwacher Mensch/ straucheln und fallen/ ach/ so verwirff mich darum nicht gäntzlich; Laß deine Barmhertzigkeit nicht von mir entwandt werden/ wie Du sie entwandt hast von Saul/ den Du für mir hast weggenommen. (2. Sam. 7. v. 15.)

Laß mich nicht von deinm Angesicht
Verstossen und verworffen werden ewiglich.

§. 25. Ferner: Und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Im Ebreischen lautets: den Geist deiner Heiligkeit. Weil aber sichs nicht wol schicket/ im Deutschen also zu reden/ so giebts Lutherus recht: Deinen heiligen Geist. Da denn die Socinisten uns gerne bereden wolten/ es meyne David dadurch *Spiritum Prophetiæ*, oder den Geist der Weissagung/ als hätte er sagen wollen: Nimm doch den Geist und die Gabe zu propheceyen von mir nicht hinweg. Allein/ wir lassen uns das gar nicht einreden. Dem bußfertigen David ists hier nicht darum zuthun/ daß er einen Propheten abgebe/ sondern daß er rein und neu/ das ist/ heilig und fromm/ werde und bleibe. Er redet von einem reinen und neuen Hertzen/ daß GOtt selbiges in ihm schaffen und erhalten wolle; Drum foderts ja die *Connexion*, daß er von dem heiligen Geist selber/ und von dessen Heiligungs-Gaben/

nicht aber von dem Geist der Propheceyung/ und von dessen Ampts-Gaben/ (als welche auch in einem unerneureten u. unheiligen Menschen statt haben könen/) alhier rede/ und umb denselben bitte. (p) David verstehet demnach durch den heiligen Geist/ die Dritte Person in der Gottheit; Und nennet er ihn eben darum einen heiligen Geist/ weil Ihme besonders das Werck der Heiligmachung zukommt/ wie Jhn denn deswegen der Apostel Paulus nennet den Geist der da heiliget. Rom. 1. v. 4. Er aber/ der bißhero versündigte David/ solcher seiner Heiligmachungs-Gnade sehr bedorffte/ und derselben gern beständig geniessen wolte. Dahero nun/ weil er in seiner Bekehrung diesen heiligen Geist wiederbekommen hatte/ so seuffzet er hier: o GOtt/ nimm ihn doch nicht von mir.

§. 26. Wie aber? kan denn der H. Geist wieder von jemanden weggenommen werden? Allerdings. David selbst hatte es leider an sich selbst erfahren. Denn durch seine wider das Gewissen begangene Sünden/ hatte er den heiligen Geist verschertzet. Fürchtet sich nun ein gebrandtes Kind des Feuers/ also auch David/ daß ihm nicht dergleichen auffs neue wieder begegnen möchte. Maßen/ so er dergleichrn nicht zu befürchten gehabt hätte/ so wäre es ja vergebens und unnöthig gewesen/ zu beten/ daß GOTT seinen heiligen Geist nicht von ihm nehmen wolte. (q) Und haben dehero die siebentzig Griechische Dolmetscher die Worte mit grossem Nachdruck also übersetzet: μὴ ἀντανέλῃς nimm ihn nicht wiederumb weg. Denn das

p) Confer. Thilo, Epitom. Bibl. Critic. p. 601. Haksp. l. c. p. 229.

q) Plura hanc in rem vid. ap. Hacksp. l. c. p. 226. seq. Thilonem, Bibl. Critic. p. 601. Gerhardum, Homil. sacr. s. 252. seq. Et alios.

das heist ja so viel: o GOtt/ du hast schon vormahls aus gerechtem Gerichte deinen heiligen Geist von mir genommen/ ach/ so regiere mich demnach künfftig dergestalt/ daß ich diesen edlen und wehrten Gast nicht wieder auffs neue von mir treibe. Niemand auch kan zweiffeln/ daß David sein Absehen hiebey habe auff die traurige Begebenheit/ die sich mit seinem Gottlosen Vorfahr/ nemlich dem Könige Saul/ unlängst zugetragen/ als welcher durch seine Boßheit den heiligen Geist von sich weggetrieben hatte; daß es hieß: **Der Geist des HErrn weich von Saul/ und ein böser Geist vom HErrn machte ihn sehr unruhig:** (1. Sam. 16. v. 14.) Darauff den Saul immer aus einer Sünde in die andere fiel/ biß er endlich gar sein eigener Mörder ward/ und zum Teuffel fuhr. Das alles wuste David / er hatte es erlebet / und dieses traurige Spectakel theils selbst mit Augen angesehen. Damit ihm nun nicht dergleichen wiederfahren möchte/ so verbittet ers hie bey seinem GOtt gantz demüthig/ und eben damit erbittet er zugleich das Gegentheil / daß nemlich der heilige Geist beständig bey ihm bleiben / und ihn regieren wolle. Wie er anderwerts betet: **Dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn.** Ps. 143. v. 10.

§. 27. Dieses desto gewisser von GOtt zu erhalten/ fähret er fort/ und drucket sein Anliegen auch ferner aus *positive*, das ist/ er zeiget an/ was denn GOtt gegentheils an ihm thun wolle. Und das fasset er abermahls in einem zwiefachen Seufftzerlein. Erstlich heists: **Tröste mich wieder mit deiner Hülffe.** Eigentlich lautets also: *Redde mihi gaudium Salutis tuæ,* laß mir wiederkom-

men/ oder gib mir wieder/ die Freude deines Heyls. Dieses nun hat einen reichen Verstand. Wir mögen sagen: Er siehet damit auff die grosse Freude und Vergnügung/ die er vorhero an und in seinem GOtt empfunden/ und so folglich auch besonders an dem ihme versprochenen Meßia und Heyland der Welt: Ferner/ er siehet auff seine Freudigkeit/ die er vormahls gehabt an der geistlichen und leiblichen Hülffe seines GOttes; Endlich/ er siehet auf den Frieden/ Ruhe und Trost seines Gewissens. Dieser dreyfachen Glückseeligkeit hatte er sich durch seinen schweren Sünden-Fall verlustig gemacht. Jetzt seufftzet er/ GOtt wolle/ nach gnädig-geschenckter Vergebung der Sünden/ ihme solchen Trost und solche Freude wiedergeben/ und beständiglich erhalten/ damit er also in der angefangenen Erneurung freudig fortfahre. Denn allerdings solcher Trost GOttes machet das Hertz lebendig/ munter und hurtig/ zu lauffen den guten Weg. Wie also David sich sonsten auslässet: **Wenn du mein Hertz tröstest/ so lauffe ich den Weg deiner Gebote.** Ps. 119. v. 32.

§. 28. Eben zu dem Ende bittet auch David das letzte/ und seufftzet zum andern also: **Und der freudige Geist enthalte mich.** Im Ebreischen heists רוח נדיבה *Spiritus spontaneus*, **ein freudiger Geist**/ der uns willig macht zur Lebens-Heiligkeit/ daß wir ungezwungen frisch/ und mit Lust Gott-gefällig wandeln/ welches eben auch die Art der erneureten Kinder GOttes ist/ davon es heist: **Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opffern/ im heiligen Schmuck.** Ps. 110. v. 3. *Spiritus principalis*, **ein Fürstlicher Geist**/ der/ als

als unser Fürst und Hertzog/ uns leitet und führet. *Spiritus munificus*, ein freygebiger Geist/ der recht reichlich/ fürstlich und freygebig die Seinen belohnet/ und mit Gaben kröhnet. Der seelige Lutherus giebts der freudige Geist/ der uns freudig macht/ lustig und willig zu lauffen den guten und richtigen Weg. Jngleichen/ ein freyer Geist/ der uns frey macht von der Knechtschafft der Sünden/ daß wir nicht wie Knechte uns erst lassen zwingen und treiben/ auch nicht umb Lohn oder Nutzens/ umb Ruhm und Ehre willen/ das böse lassen/ und das gute thun/ sondern wie gehorsame Kinder/ aus reiner Liebe/ Demut und Danckbarkeit/ frölich unsere Pflicht verrichten. Umb diesen Freywilligen/ Fürstlichen/ Freygebigen/ Freudigen und Freyen Geist/ bittet nun David/ daß derselbe ihn enthalte; nicht anders/ als wie jemand den andern mit der Hand ergreifft und feste hält/ daß er nicht falle und Schaden leide. Er wil demnach sagen: Du mein lieber GOtt/ weissest ja am besten/ wie schwach und zum Fall ich geneigt bin/ nach meiner verderbten Natur; o/ so halte mich denn durch den Heiligen Geist vest/ damit ich weder auffs neue in Sünden und Schanden verfalle/ noch auch in Anfechtungen zu Grunde gehe und untersincke.

Reiche deinem schwachen Kinde/
Das auff matten Füssen steht/
Deine Gnaden-Hand geschwinde/
Biß die Angst fürüber geht.
Wie die Jugend gängle mich/
Daß der Feind nicht rühme sich/
Er hab ein solch Hertz gefället/
Daß auff Dich sein Hoffnung stellet.

Summa; Alle Seufftzerlein unsers Gebetleins/ gehen im andern theil hauptsächlich auff die Beständigkeit im guten; Es ist/ als spräche David:

Verleyh mir/ HErr/ Beständigkeit/
Zu meiner Seelen Seeligkeit!

§. 29. Nun/ so betete zu seiner Zeit der theure David; er betete und seuffzete zu GOtt/ so wie umb die Gabe der Erneuerung und Reinigkeit/ also auch umb die Gabe der Verharrung und Beständigkeit. Und das lasset mir denn ein vortrefliches/ ausbündiges und wol-eingerichtetes Gebet seyn! Ein Gebet/ in welchem alles zu finden/ was ein Gerechtfertigter vor seine Person zu seinem geistlichen Heyl wünschen und bitten kan. Ein Gebet/ welches tag-täglich und bey vielfältigen Gelegenheiten gebetet zu werden/ sich allermaßen wol schicket. Ein Gebet/ zu welchem billig ein jeder mit greiffet/ er sey wes Alters/ Geschlechtes/ Standes/ Profeßion oder Ehren er immermehr wolle. Insonderheit eignen sichs Junge Leute mit allem Rechte zu/ und am meisten die studierende Jugend; Wie also unser seeliger Mit-Bruder/ als ein studierender Jüngling/ sich dasselbe Christlich zu nutz zu machen gewust hat. Es verbleibe demnach einem Jeden sein Recht zu diesem Davidischen Gebetlein; Ich aber sage vorjetzo ohn allen Zweiffel billig/ es sey ein recht ausbündiges Studenten-Gebet; ein nützliches und wol-eingerichtetes Gebet vor einen Studierenden Jüngling.

§. 30. Umb hurtige rechtschaffene Studenten ists doch allerdings nicht was schlechtes und geringes/ sondern recht was fürtrefliches/ liebliches/ nützliches und ersprießliches. Sie sind die nützlichsten Leute unter der Sonnen.

Ich

Ich hoffe/ ich rede nicht zu viel. Gleich sind sie denen zarten anmuthigen und nützlichen jungen Bäumlein/ mit welchen hernach/ bey Abgang der alten Bäume/ alle Stände/ Cantzel/ Rathhaus/ und Haußhaltung/ vergnüglich bestellet werden können. Ja/ die *Studia* zieren und schmücken einen jeden Menschen/ er gedeye hernach zu was vor einer Lebens-Art/ *Profession*, Beruff oder Stand er immermehr wolle. Der gemeine Mann zwar beurtheilets gemeiniglich gantz anders/ und siehet Studenten vor was schlechtes und geringes an/ zumahlen/ wenn etwann mancher studierender Mensch sich fast kümmerlich behelffen muß/ und in einem schlechten Kleidchen einhergehet. Aber/ vernünfftige Leute dencken der Sachen weiter nach/ und verstehen es besser. Gewiß ists/ daß manches Studentchen zuweilen vor unsern Augen gehet/ welches einige kaum über die Achseln ansehen/ da doch *sub sordido isto palliolo*, oder unter solchem elenden und unansehnlichen Mäntelchen ein grosser Mann stecket/ ein Mann der hernach vor Königen/ Fürsten und Herren stehet/ ein Mann/ der Stadt/ Land und Leuten mit grossem Nutzen und Ruhm dienet/ ein Mann/ dessen man umb ein vieles nicht entbehren möchte. Die Erfahrung bezeugets. Man mag ohne Zweiffel hieher ziehen/ was *D. CORNELIUS BECKERUS*, ein ehemahliger berühmter Leipziger-*Theologus*, über den 113den Psalm gesungen hat:

Manch arm Kind steht dahinden/
Sucht sein Brod für der Thür.
GOtt weiß es wol zu finden/
Zeuchts aus dem Staub herfür;

Und setzt es an die Seiten
Dem Fürsten in dem Land/
Den Fürsten und viel Leuten
Kommt Heyl durch seine Hand.

§. 31. Die Jüdischen Rabbinen lehren/ man habe unter den Verstorbenen niemand mehr zu beklagen/ als einen תלמיד חכם *Talmid Chacham*, das ist/ einen Studenten/ von welchem man die Hoffnung gefasset/ daß mit der Zeit aus ihm ein weiser Mann hätte werden können. *Rabbi Maimonides* lehret/ wenn ein *Studiosus* mit Tode abgehe/ so wären alle diejenigen/ die mit ihm zugleich studieret gehabt/ wenn ihrer auch sechzig-tausend seyn möchten/ verbunden/ umb seinet willen/ und ihm zu Ehren/ so lange zu feyren/ und das *Studium legis* zu unterlassen / biß er zur Erden bestattet wäre. (q) Ja/ *Rabbi Bechai*, wenn er davon handelt/ wie man sich im Trauren über einen Todten bezeugen solle/ so führet er aus dem Talmud an/ der Tod eines gelahrten Studenten sey mehr zu beklagen/ als der Tod eines Königes. Laß einen König sterben/ sprechen sie/ so ist niemand in Israel/ der nicht geschickt und tüchtig sey/ auff dem Königlichen Thron an seiner Stelle zu sitzen. Was er nicht weiß/ das verstehen seine Räthe; Aber/ wenn ein Weiser stirbt/ kan seine Stelle nicht so bald wieder ersetzet werden. Denn/ es stehet geschrieben: Wo wil man Weißheit finden/ und wo ist die Städte des Verstandes? etc. Job. 28. v. 12. *seq.* Nun stellen wir die Behauptung dessen den Juden anheim; aber doch ists sehr wohl geredet/ daß

(q) V. Geierus, de luctu Ebræor. c. 3. §. 11. p. m. 36.

daß sie einen rechtschaffenen studierenden Jüngling in sehr hohem Werth schätzen. Es muß auch jederman gestehen/ es sey nur eine Lust und Freude / wenn man eine Menge frommer hurtiger und fleißiger Studenten vor sich siehet/ welche wachsen/ wie die Rosen an den Bächlein gepflantzet / und geben süssen Geruch von sich wie Weyrauch/ blühen wie die Lilien / und riechen wol. Sir. 39. v. 17/ 18.

§. 32. In warheit aber/ so eine liebliche und nützliche Sache es ist umb die Studierende Jugend/ so gefährlich ist auch ihr Zustand. Studenten sind vor andern Leuten vieler Seelen-Gefahr/ vieler Reitzung und Verführung zur Sünde/unterworffen. Uns wird vergönnet seyn / solches auszudrucken mit etwas veränderten Worten eines hochberühmten *Theologi*, und zugleich unvergleichlichen *Philologi*, (r) welcher davon folgender maßen urtheilet: Niemand hat fast mehr Gelegenheit zu sündigen/ und sein Gewissen zu beflecken / als ein Student/ so lange er in der" Fremde lebet. Denn/ da gibts allerhand Gesellschafft /" indem aus allen Nationen zusammen kommen / da einer" dieses / der ander anders Humors ist/ und giebts viel böse" Buben unter dem Hauffen / die offtmahls auffrichtige" und redliche Gemüter verführen. Die Jugend ist noch" da/ welche ohne das zum Bösen mehr als zum Guten ge-" neigt ist. Man geniesset einiger Studenten - Freyheit/" und ist nicht mehr also gebunden / wie in den *Trivial*-Schu-" len / da die Ruthe und der Bacul auffm Rücken lagen." Man hat keine Scheu für Eltern und nahen Verwand-"

(r) B. D. Joh. Benedict. Carpzovius, in Funeral. T. I. p. 1251.

ten/ und lebet also schon was frecher / meynend / es habe" nichts auff sich/ wenn man gleich mit andern Burschen" etwas *extra* gehet. So ists / und nicht anders. Ein-" mahl/ der leidige Satan ist denen studierenden jungen Leuten spinne-feind/ er leget ihnen überall Netze und Stricke / geistlich und leiblich; Ja/ so es auff ihn ankäme / liesse er keinen Studenten alt werden/ er bräche vielmehr ihnen allen die Hälse entzwey/ weil er befürchten muß/ daß sie künfftig manche Seele retten / und dem höllischen Reich Schaden zufügen könten. Die böse verkehrte Welt schencket's ihnen auch nicht; Entweder sie *intimid*iret/ verachtet / und vernichtet sie/ daß es so daher gehet: *Scholasticus est animal semper fere & ubique in prædicamento passionis*; **Ein Student ist fast allemahl und allenthalben unter dem Leiden.** Oder aber sie locket und reitzet sie zur Sünde/ Uppigkeit und Wollust. Es fehlet nicht dran / daß ein frech / wild / listig / unbändig Weib im Huren-Schmuck einem närrischen Jüngling begegnet/ ihn erwischt und küsset/ locket und führet ihn hin wie einen Ochsen zur Schlacht-Banck/ und wie zum Fessel/ da man die Narren züchtiget. Sprüchw. 7. v. 7. *seqq.* Es mangelt nicht an liederlichen Burschen/ welche/ an statt dem Studieren fleißig obzuliegen / sich gegentheils dem Sauffen/ Fressen/ Balgen/ Stutzen/ Braviren/ und dergleichen Liederligkeiten ergeben / und andere fromme Bursche zu gleichem asotischen Wesen mit auffreitzen. In ihnen selbst stecket der ärgste Feind. Die sündliche Verderbnis ist bey ihnen/ wie bey allen Menschen. Und/ da die sündliche Lust und Begierde sie starck anficht und reitzet

het/ so sind doch dargegen die Kräffte schwach/ sich zu fassen/ und die flammende Hitze der Jugend gnugsam zu dämpffen. *Imberbis Juvenis cereus in vitium flecti*, wie *Horatius* redet; das ist/ein junger Mensch kan ja so leicht zum Bösen verleitet werden/als leicht man das Wachs auff allerley Art biegen und formiren kan. Auch setzet besonders der studierenden Jugend gewaltig zu der leidige Ladedunckel und die Vermessenheit/ da sie/ wo sie sich nicht sehr für sich selbst vorsehen und hüten/ihnen leichtlich einbilden/ sie seyn nun schon etwas/ sie seyn weise/ klug und gelahrt; Welches ihnen denn starck im Wege stehet/ im guten und in der Weißheit zu *profici*ren und zuzunehmen. Der umb unsere Evangelische Kirche hochverdiente *Theologus D. JOHANNES HULSEMANNUS*, welchen auch unsre Stadt Thorn zu sehen vor 67 Jahren (s) das besondere Glück gehabt hat/ hat hievon (t) zu sagen pflegen: Viel Studenten/ so bald sie nur einen Fuß auff die Universität gesetzt/ (ich setze hinzu/ auch wol wenn sie kaum auff ein frembdes *Gymnasium* gekommen/) sind stracks im ersten Jahr *Doctores*, und vermessen sich/ sie wissen und verstehen/ was dieser oder jener *Doctor* weiß und verstehet. Hernach bringt sie GOtt zur Erkentnis ihrer selbst/ daß sie im andern Jahr eine Note tieffer herunter kommen/ und werden *Licentiaten*; Das dritte Jahr *promovi*ren sie in *Magistrum*; im vierdten Jahr werden sie *Baccalaurei*. Biß ihnen endlich im fünfften Jahr die Augen auffgethan werden/ und sie allererst sehen/ daß sie noch *Tyrones* und *Incipienten* seyn/ und noch viel übrig sey/ daß sie nicht wissen.

 §. 33. Wie

(s) Scil. in Colloquio Charitativo, Anno 1645.
(t) Vid. Nicol. Haasius, allezeit-fertiger Redner / p. m. 669.

§. 33. Wie hochnöthg ists demnach/ daß ein Studierender Jüngling/ wofern er anders seinen Weg unsträfflich gehen wil/ demütig und fleißig zu GOtt umb die Gabe der Erneurung und Heiligkeit bete. Ach! er mag sich doch ja nicht verlassen auff seine selbst-eigene Weißheit u. Vorsichtigkeit/ auch nicht auff andrer Anweisung und Führung. Warlich/ thuts GOtt nicht/ so irret/ fehlet und fället er. GOtt allein ists/ der uns führen kan auff ebener Bahn. Er wil aber auch in Demuth darum angeruffen seyn. Demnach lasse ein Christlicher Student ihme die wol-eingerichtete Gebets-Formul Davids bestens *recommendiret* seyn. Er seuffze offt/ und mit Andacht: Schaffe in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ und gib mir einen neuen gewissen Geist!

Duc me, nec sine me, sine Te, DEus optime duci;
Nam duce me pereo, Te duce tutus ero.

HErr/ leit und führe mich/ so lang ich leb auff Erden/
Laß mich nicht/ ohne dich/ durch mich geführet werdẽ;
Führ ich mich selber nur/ so bin ich leicht verführt/
So Du mich aber führst/ so thu ich was gebührt.

§. 34. Nicht weniger aber auch muß/ nach Davids Exempel/ GOtt von einem Studenten fleißig angeruffen werden umb die Gabe der Verharrung und Beständigkeit. Wie leicht ist doch der beste und frömmeste Mensch wieder verführet/ weñ er noch jung ist! Hat man ihn gleich noch so sorgfaltig auff den guten Weg gebracht/ läufft er auch gleich noch so hurtig im guten Wege; leicht wird ihm dennoch ein Wollust-Apffel in den Weg geworf-

fen

fen/ dran er sich vergaffet/ und still stehet/ oder gar zurück weichet. Es ist mancher Sohn/ bey demselben lassen es Gottseelige Eltern gar nicht mangeln an guter Anweisung und Aufferziehung; *Præceptores* thun redlich das ihre; Christliche Prediger unterlassen nichts an heylsamer Auffmunterung; der Sohn lässet sich auch sehr wohl und gut an. Jederman siehet seine Lust und Freude an ihm; Er ist ein Kind guter Art/ und hat eine feine Seele/ ja/ nachdem er wol erzogen worden/ wächst er zu einem unbefleckten Leibe. Weißh. 8. v. 19/20 Aber/ kommt ein solcher junger Mensch hernach in die Welt/ siehet ihren liederlichen frechen wollüstigen Wandel/ höret ihre sündliche und lockende Reden/ er ist dabey in einiger Freyheit und ohne besondere Auffsicht/ so vergaffet er sich in der Welt Thorheit und Eitelkeit/ und wird blind und wild/ das Jederman sich drüber verwundert. Da gehets/ wie wir singen:

Wie offters wird verführet
Manch Kind/ an dem man spüret
Rechtschaffne Frömmigkeit;
Die Welt voll List und Tücke/
Legt heimlich ihre Stricke/
Bey Tag und Nacht zu jederzeit.

§. 35. Demnach ist ja nöthig/ das ein Christlicher *Studiosus* nicht sicher sey/ wenn er stehet; sondern bete/ daß er nicht falle. Er flehe GOtt mahl und abermahl an/ umb die Gnade und Gabe der Beständigkeit/ welche kein Mensch ihm selbst aus eigenen Kräfften geben kan. Des Abschens stimme er offt mit David an: Mein GOtt/ verwirff

wirff mich nicht von deinem Angesicht. Mein GOtt/ Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Mein GOtt/ dein guter Geist enthalte mich. Wendet er Fleiß an/ daß er im Studieren nicht ab-sondern zu nehme; o so hüte er sich noch vielmehr/ daß er in der wahren *Pietæt* und Furcht GOttes nicht rückwerts gehe/ sondern vielmehr *e virtute in virtutem* fortschreite/ vorwerts komme/ und wachse. Sonst/ wenn er gleich noch so gelehrt wäre/ würde und verbliebe/ so würde es doch heissen: *Qui proficit in literis, & deficit in piis moribus, plus deficit, quam proficit.* Das ist/ wer in der Gelahrtheil zunimmet/ in der Tugend und Gottseeligkeit aber abnimmet/ der nimmt mehr ab/ als zu. Er meide dabey behutsam den Sirenen-Gesang fleischlich-gesinneter Menschen/ und fliehe ihre Gesellschafft; sonst wird er schwerlich unsträfflich/und im guten beständig verbleiben. Denn / böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1. Corinth. 15. v. 33. Und das Buch der Weißheit saget recht: Die bösen Exempel verführen/ und verderben einem das Gute und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen. Weißh. 4. v. 12.

§. 36. Eben darum gebühret's auch Christlichen Eltern/ daß sie ihre Kinder/ welche sie dem *Studio* gewiedmet haben/ GOtt dem HErrn zu seiner gnädigen Regierung fleißig durch ein andächtiges Gebet empfehlen. Insonderheit/ wenn sie selbige von sich hinweg in die Frembde schicken/ und so lange dieselben sich hernach ausserwerts/ auff *Gymnasiis* und hohen Schulen auffhalten. Deñ ihre lieben Kinder sind alsdenn grosser Gefahr unterworffen/ da sie der Regierung und des Beystandes GOttes höchst bedörffen. Der Eltern Gebet aber und Vorbitte vor ihre Kinder/

der/ vermag viel. Gefällets ihnen/ so können sie dazu nützlich gebrauchen unser erklärtes Davidisches Seufftzerlein/ daß sie etwann in folgender Maße seufftzen: Schaffe/ o GOtt/ in unserm Kinde ein reines Hertz/ und gib ihme einen neuen gewissen Geist. Verwirff es nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen heil. Geist nicht von ihm. Tröste es wieder mit deiner Hülffe/ und dein freudiger Geist enthalte es; Amen!

§. 37. Wir alle mit einander/ wir mögen nun seyn jung oder alt/ gelehrt oder ungelehrt/ hoch oder niedrig/ reich oder arm/ Männlichen oder Weiblichen Geschlechts/ haben hier auch unsere Pflicht zu lernen. Wir liegen doch alle in der tieffen Verderbnis Adams. Zwar/ in der H. Tauffe sind wir wiedergebohren zu GOttes Kindern/ und gewaschen mit dem Blut JEsu Christi. Welt/ Teuffel und unser verderbtes Fleisch und Blut aber/ sind und bleiben uns gefähr. Wir bedörffen dahero einer täglichen Erneurung; Und/ da wir gleich stehen/ müssen wir dennoch wol zu sehen/ daß wir nicht fallen. Lasset uns denn nimmer sicher seyn/ sondern immer in der Furcht GOttes vorsichtig wandeln; und doch aber gleichwol unserer Vorsichtigkeit nicht trauen/ sondern zu aller zeit unsere Zuflucht zu Göttlicher Barmhertzigkeit nehmen/ und selbige umb gnädige Erneurung/ Heiligung/ Regierung und Führung/ wie auch umb Verleihung der Beständigkeit im guten/ demüthig anflehen.

§. 38. Zu dem Ende mögen wir uns wol billich das wol-eingerichtete wunderschöne Gebetlein Davids/ zum andächtigen und fleißigen Gebrauch/ von jetzo an mehr und mehr *commendir*et seyn lassen. Stehest du/ mein Christ/ des Morgens von deinem Ruhe-Bettlein auff/ da du nun wie-

der

der auffs neue in die Welt hineingeheßt/ und nicht weist/ was für Aergernisse und Anstösse auff dich warten/ wie billich magstu alsdann beten: Schaff in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ etc. Hastu vor dir die Wercke deiner Andacht und Gottseeligkeit/ zum Exempel/ du wilt zur Kirchen und zum Gehör göttlichen Wortes dich einfinden/ oder/ du wilt zu Hause im heiligen Bibel-Buch lesen/ so seufftze vorher: Schaff in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ u. s. w. Stellest du deine Buß-Andacht an/ und wilt dich dabey auch beym Beicht-Stuhl und H. Abendmahl einfinden/ wo du ja nicht ein mehres weist und kanst/ so bete dennoch vorhero hertzlich: Schaffe in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ u. s. f. Kommts gar einmahl mit dir zum Sterben/ und du liegest im letzten Todes-Kampff/ ach/ da ists Betens Zeit. Erinnere dich demnach alsdenn unsers Davidischen Seufftzerleins. Seufftze hertzlich/ umb die Erneurung und Reinigkeit: Schaffe in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ und gib mir einen neuen gewissen Geist. Seufftze hertzlich umb die Verharrung und Beständigkeit: Verwirff mich nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen H. Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülffe/ und der freudige Geist enthalte mich.

Hilff/ daß ich ja nicht wancke/
Von dir/ HErr JEsu Christ/
Den schwachen Glauben stärcke/
In mir zu dieser Frist.
Hilff mir ritterlich ringen/
Dein Hand mich halt in acht/
Daß ich mag frölich singen/
GOtt lob/ es ist vollbracht! Amen!

Lebens-

Lebens-Lauff.

ES ist unser in GOtt seelig-ruhender Mit-Bruder im Jahr Christi 1696/den 22. Julii/ von Christlichen und Gottseeligen Eltern/ in der Poln. Königl. Preußischen Stadt Marienburg an dieses Tages-Licht gebohren worden. Sein Herr Vater ist der Edle/ Wol-Ehren-veste und Wolweise Herr **David Fademrecht**/ Wol-meritirter und p. t. Præsidierender Bürger-Meister obbemeldter Stadt Marienburg. Seine Frau Mutter ist die Weyland Ehr- und Tugendbegabte **Frau Anna**/ gebohrne **Perschkin.** Sein Herr Groß-Vater Väterlicher Seite/ der Weyland Edle/ Wol-Ehren-veste und Wolweise Herr **David Fademrecht**/ Hoch-meritirt-gewesener Burger-Meister mehr-gedachter Stadt Marienburg. Die Frau Groß-Mutter/ die Weyland Viel-Ehr-und Tugendreiche Frau CHRISTINA, gebohrne **Küßnelin.** Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Seite der Ehren und Wolgeachte **Johann Perschke**/ angesehener Bürger und

Mältzen-Bräuer daselbst. Die Frau Groß-Mutter/ die Weyland Viel-Ehr und Tugend-begabte Frau ANNA, geborne ARLETIN. Von vorbenandten seinen lieben Eltern ist unser Seel. Mit-Bruder so bald nach seiner leiblichen und sündlichen Geburt/ durch das Bad der heiligen Tauffe gereiniget / und Christo JEsu einverleibet; auch bald in seiner annoch zarten Kindheit/ so wie zu allerhand schönen Christlichen Gebetlein/also auch zu Gott-wollgefälligen Tugenden erzogen worden. Auch haben sie Ihn zeitig zu der daselbst wolbestalten Schule gehalten; theils auch einer gewissen privat-Information, untergeben. Nachgehends aber / bey heranwachsenden Jahren/ der Manuduction des TIT. Herrn **Johann Böhmen**/ als damahligen Rectoris der Marienb. Schulen/ nunmehro wolverdienten Evangelisch-Lutherischen Predigers in Rauden/ anvertrauet. Endlich aber auch/ nach Valedicirung vorgedachten Hrn. Rectoris, Ihn dessen Successori, (Tit.) Herrn *Mag.* CHRISTIAN *HEIN*RICH GASSERTO, in humanioribus zu unterrichten/ übertragen. Deren dann der eine so wol als auch der andere/ keines Fleisses gespahret/sondern vielmehr möglich sich dahin bemühet/ so wol des Herrn Vaters sehnli-

sehnliches Anliegen/ als auch unsers Seeligen Verlangen zu contentiren. Wannenheto es auch nicht anders seyn können/ als daß unser Wolseeliger durch so treue Anführung zu nicht gringen Profectibus gelanget.

Nachdem aber sein Herr Vater bemercket/daß es nunmehro Zeit/ Ihn ad altiora zu bringen/ hat er solche auch nicht verabsäumen wollen/ sondern Ihn auff unser hiesiges Gymnasium, höhere Künste und Wissenschafften zu erlernen/zu schicken beschlossen. Wie Er denn auch unter dem Geleite GOttes und der heiligen Engel den 5. Febr. jetztlauffenden 1712 Jahres glücklich alhier in Thorn angelanget/ und bald darauff bey [S. Tit.] Herrn PETRO JAENICHIO, hiesigen Löbl. Gymnasii wol-meritirten Rectore, und (Tit.) **Hrn. George Peter Schultz**/ *M*ed.& Philosoph. Doct. & dicti Gymnasii *Pro-Re*ctore, sich angemeldet/ und ad Classem primam lociret worden. Worauff er gedachter Herren Professorum so wol *P*ublic-als Privat-*I*nformation sich unterworffen; Dabey nicht unterlassende/ die *L*ectiones derer übrigen respective geehrtesten Herren Professorum fleißig zu besuchen/ auch sich gegen Selbte insgesamt so auffzuführen/ daß Sie seinen unermüdeten

Fleiß sattsam haben spühren/ und deßwegen auch nach seinem Tode Ihme ein rühmliches Zeugniß geben können/ nichts mehr wünschende/ als Selbigen/ wann es anders des Höchsten Wille gewesen wäre/ noch länger/ andere zu gleichem Fleiß auffzumuntern/ bey sich behalten zu haben. Maßen denn auch/ was seinen Christl. Wandel anlanget/ bekant ist/ daß Er sich jederzeit der wahren Gottesfurcht und Pietät/ als zu welcher er schon zu Hause in seiner zarten Jugend einen guten Grund geleget hatte/ sich möglichst beflissen. Dabey Er das Hauß des HErren/ so wol an denen heiligen Sontagen/ als auch in der Wochen/ fleißig besuchet/ wie nicht weniger den Heil. Beichtstuhl und die hoch-würdigen Sacramenta hochgeachtet/ nachdem Er in so wenig Monaten des H. Nachtmahls zu zweyen unterschiedenen mahlen mit Christl. Andacht sich alhier öffentlich gebrauchet. Und weil Ihme wolwissend gewesen/ daß Er in Sünde empfangen u. gebohren/ und ihme der Ruhm/ den Er vor GOtt haben sollen/ gemangelt/ als hat Er seine Menschliche Gebrechen und Fehler vielfältig erkant/ selbige mit Petro hertzlich beweinet/ und umb dero gnädige Vergebung zu seinem Heylande inbrünstig geseuffzet/ als welcher selbige Ihm auch aus Gnaden ver-

geben/ daß Er sich in seinem Hertzen getrösten kön̄en dessen/ was Paulus saget/ **Es sey nichts verdammliches an denen/ so in Christo JEsu sind ihrem HErren.**

Seine Kranckheit und bald darauff erfolgten Tod betreffende/ so ist unser Seeliger vergangenen Dingstag 8 Tage/ war der 23ste Augusti/ Abends bettlägerig/ und bald die Nacht darauff an ihm die so genandte und höchstgefährliche Rothe-Ruhr verspühret werden. Wiewol nun die Herren Medici nichts/ so zu seiner Wiedergenesung hätte dienlich seyn können/ ermangeln lassen/ hat dennoch solches alles nichts verschlagen wollen/ sondern das Ubel hat plötzlich von Tage zu Tage/ ja stündlich zugenommen/ so daß unser Wolseeliger auch gemercket/ wie GOtt mit Ihm aus dieser Nichtigkeit eilen/ und Feyer-Abend machen würde. Wannenhero Er sich auch dem Göttlichen Willen gedultig ergeben/ und ein seeliges Ende Jhme hertzlich gewünschet/ sich freuende/ balde bey seinem GOTT und Erlöser zu seyn; nachdem Er vorhero seine Sünden hertzlich beweinet/ und nach gethaner Beicht von mir/ seinem Beicht-Vater/ am vergangenen 26 Augusti/ Freytags/ so wol

die tröstliche Absolution als auch das Hochwürdige Sacrament des wahren Leibes und Blutes JEsu Christi zu stärckung seines Glaubens und zur Vergebung aller seiner im Leben jemahls begangenen Sünden / erhalten. Da denn auch der Allerhöchste seinen heiligen Willen an Ihm gnädig vollbracht / und Ihn bald folgenden Sonnabend Abends / zwischen 8 und 9 Uhr / war der 27ste Augusti / unter unauffhörlichem Gebet der Umbstehenden / aus dieser Sterbligkeit abgefodert / und der Seelen nach in sein Himmlisches Reich versetzet hat; Nachdem Er sein weniges Alter gebracht auff
16 Jahr / 5 Wochen
und 1. Tag.



Nach-Re-

Nach-Rede.

Ich schliesse/ wenn ich vorhero noch folgendes beygebracht habe. Der theure GOttes-Mann Lutherus besuchte einsmahls in Wittenberg einen in tödtlicher Schwachheit liegenden Studenten/ und unter andern fragte er ihn: Ob er deñ auch gerne sterben wolte? Und bekam zur Antwort: Ja/ Herr *Doctor*, gerne/ so es GOttes Wille ist; Ich wil gern zu meinem GOtt gehen. Lutherus wunderte und freuete sich darüber/ und fragte weiter: Was er denn seinem lieben GOtt gutes mitbringen wolte? Der Student gab zur Antwort: *Cor contritum, humiliatum, & conspersum pretioso sangvine JESU CHRISTI.* Das ist: Ich wil Ihm bringen ein zerknirschtes/ demüthiges und mit dem kostbahren Blut JEsu Christi besprengtes Hertz. Darauff sagte Lutherus: Recht so/ mein lieber Sohn/ fahre hin/ du wirst GOtt dem HErrn ein willkommenes Himmels-Kind seyn. Ich kan mit Warheit sagen/ daß mir fast dergleichen mit unsern seeligen Mit-Bruder begegnet sey. Als ich ihn am verwichenen Sonnabend/ Nachmittags bald nach drey Uhr/ und also wenig Stunden vor seinem seeligen Abschied/ zum letzten mahl besuchte/ merckte ich Anfangs bey ihm eine starcke Einbildung vom Sterben/ und nicht weniger einige Furcht davor. Ihn nun/ so wol zur Lebens- als Sterbens-Willigkeit zu *dispon*iren/ fragte ich Ihn anfangs: Mein Sohn/ so es GOttes Wille wäre/

so

so möchtet Ihr ja ohne Zweiffel gern noch eine Weile leben? Er antwortete: Ja/ wofern es GOtt also gefallen möchte. Und gewißlich/ daran redete er nicht unrecht. Denn/ das Leben ist und bleibet ja natürlich/ und stund ihm auch sein Leben noch wohl an. Ich merckte auch/ daß er darum gerne noch leben möchte/ damit sein Herr Vater dadurch erfreuet/ nicht aber durch sein so schleuniges Absterben schmertzlich betrübet würde. Und das war auch recht/ und gab einen Beweiß der Kindlichen Liebe / vermöge des Vierdten Gebots / welches wil/ das Kinder ihre Eltern auff allerhand Art zu erfreuen wünschen und trachten sollen. Ich fuhr aber fort/ und fragte: Wie aber? Wenn GOtt ein anders über Euch beschlossen hätte / woltet ihr alsdenn auch willig und gerne sterben? Er gab zur Antwort: Ja/ so es also GOttes Wille ist; Denn/ setzte Er hinzu/ durchs Sterben komme ich zu meinem lieben GOtt. Ich versetzte: Wie könnt ihr dieses hoffen? Ihr wisset ja/ das Ihr ein armer unreiner und verderbter Sünder seyd. Er antwortete deutlich: Ach / ich wil mein unreines Hertz mit dem theuren Blute JEsu Christi besprengen. Darauff sagte ich mit grosser Freude: So recht/ mein Sohn; fahret hin/ Ihr werdet dem lieben GOtt wilkommen seyn.

In Warheit/ die Betrachtung dessen/ kan schon ein vieles beytragen/ zum Trost des hochbetrübten Herrn Vaters. Ich gestehe/ seine Thränen sind gerecht/ und seine schmertzliche Empfindlichkeit kan niemand mißdeuten. Er verlieret seinen einigen Sohn; einen Sohn / der nun schon im besten Zunehmen war; einen wolgerathenen Sohn; einen

nen Sohn/dessen Er sich nicht schämen dorffte; einen Sohn/ von welchem Er nicht wenig Freude hoffen konte. Er verliehret Ihn abwesend/da Er seinem tödlichen Abschied nicht mit beywohnen/ seiner pflegen / und Ihme die Augen zudrucken können. Er verliehret ihn gantz unvermuthlich/ und bekommt Botschafft von seiner Kranckheit und Sterben/ da Er eine angenehme Zeitung von seinem blühenden Wachsthum zu erhalten/ Ihme Hoffnung machte. Wir können dahero leicht erachten / daß bey Ihm dergleichen Gedancken auffsteigen: **Ach mein Sohn/ wie beugest du mich/ und betrübest mich!** (Richt. XI. v. 35.) Und / was auch meine Wenigkeit betrifft/ o/ wie ungern rede ich den Herrn Vater an/ als einen Betrübten und Leidtragenden! dem ich so hertzlich gerne/ wegen Wolseyn seines geliebten einigen Sohnes/ hätte *gratuli*ren/ und mich mit Ihm inniglich freuen wollen.

Doch/ was rede ich vom Wolseyn! Seinem Sohne ist ja eben jetzt recht wohl. Denn/ wer so stirbet/ wie Er starb/ der stirbt wohl; Dem/ ists und bleibets wohl. Sein so offt gebetetes wol-eingerichtes Davidisches Seufftzerlein ist nun völlig erhöret; GOTT hat in Ihm geschaffen ein reines Hertz/ und der freudige Geist hat Ihn biß an sein letztes Ende enthalten. Wer könte und wolte doch anders dencken/ als daß Er mit seinem durch Christi Blut gereinigtem Hertzen/ dem lieben GOtt ein wilkommenes Himmels-Kind in seinem Abschiede gewesen sey. Wohl Ihm! Er ist bald vollkommen worden/ und sein GOtt hat Ihn von einem irrdischen *Gymnasio* schleunig auff die rechte Himmlische *Academie* und in die Hohe Schul der ewigen Seeligkeit *translo*ciret und versetzet.

Er ist nun recht an Seel und Leib genesen/
Und lange gnug in dieser Welt gewesen/
Und hat gewiß den besten Schatz gefunden/
Und überwunden.

Das wolle denn der schmertzlich-Leidtragende Herr Burgermeister zu seinem besondern hertzlichen Trost bedencken. Der Seelige ist nicht in seinen Sünden/sondern im HErren/ im HErren JEsu/ gestorben. Ach! Diejenigen Eltern mögen trauren/weinen und heulen/ deren Kinder mitten im Lauff der Sünden dahin sterben; wiewol doch auch dieselben endlich sich fassen/ GOtt ehren/ und außruffen müssen: HErr, du bist gerecht/ und deine Gerichte sind recht. Aber/wenn Kinder sanfft und seelig von hinnen scheiden/ o/ alsdenn mögen Christliche Eltern sich nur fein bald begreiffen/ und das Trauren mäßigen/ ja/ GOtt dancken/und ihren Kindern Glück wünschen. Er erkenne hiernechst/ daß GOttes Wille auch bey diesem Sterbens-Fall gewiß gut sey/ ob mans schon nicht bald und gnug verstehen kan. Nur eins wil ich sagen; Eltern wissen/ was sie an ihren Kindern erlebet haben; Aber/das wissen sie nicht/ ob sie nicht noch künfftig Schande und Hertzeleid an ihnen erleben möchten. Seinen geliebten Sohn hat der fromme GOtt nun völlig ausser aller derjenigen Gefahr gesetzet/ welche immerzu auff diejenigen Sterblichen wartet/ so auff dem schlüpffrigen Wege dieses Lebens annoch begriffen sind. Demnach/ ob gleich der Allerhöchste jetzt dem schmertzlich-leidtragenden Herrn Vater fast ein hartes erzeiget/so befleißige Er sich dennoch/ Göttliche Schickung zu ehren mit einer stillen Gelassenheit.

Dem

Dem Hohen Priester Aaron sturben auff einen Tag zweene Söhne/ zweene erwachsene Söhne/ sie sturben plötzlich/ sie sturben erschrecklich/ denn/ ein Feuer fuhr aus von dem HErrn/ und verzehrete sie/ daß sie sturben für dem HErrn. Was thät Aaron? Der Geist GOttes sagt: Und Aaron schweig stille. 3. B. Mos. 10. v. 1/2/3. Vielmehr soll denn das jetzt geschehen / da zwar auch ein geliebter und erwachsener Sohn unvermuthlich dahin stirbt/ aber doch eines sanfften/ fröhlichen und seeligen Todes. Der Herr Vater lege die Hand auff den Mund/ und dencke: Ich wil schweigen und meinen Mund nicht auffthun. Du HErr hast es wohl gemacht/ du machest es wohl/und wirst es wohl machen. Ps. 39. v. 10.

Derjenige aber/ welcher der rechte Vater ist/ über alles/ was Kinder heist/ im Himmel und auff Erden / flösse dieses lindernde Trost-Oel gantz tieff in sein verwundetes Vater-Hertz; und die Jahre welche Er dem Seeligen Sohne (wie wir zu reden pflegen) abgenommen hat/ lege Er gnädiglich dem HErrn Vater bey/ zum grossen Vergnügen seiner geehrten Frau Ehe-Liebsten/ und gantzer wehrten Familie / wie auch zum Wolseyn der guten Stadt Marienburg. Ich gestehe und bezeuge bey dieser Gelegenheit/ daß ich an das liebe Marienburg offt mit besondern Vergnügen gedencke/ auch allemahls mit hertzlichem Anwunsch/ daß es dieser lieben Stadt stets wol gehe. Massen ich daselbst ehemahls gantzer Dreyzehen Jahre lang allerhand Freundligkeit und Liebe genossen; Freue mich dahero auch hertzlich/ so offt ich einige von dannen

mende hier unsers Ortes sehe/ und ihnen wiederum einige Güte zu erzeigen glücklich seyn kan. So ist denn nun mein Wunsch/ GOtt wolle den Herrn Burger-Meister noch lange Jahre/ zur Wolfahrt der guten Stadt Marienburg/ bey Leben und Gesundheit erhalten/ und seine/ und derer andern hochwehrten Mit-Regenten/ *Consilia* und Obigkeitliche Bemühungen/ zum grossen Auffnehmen des gemeinen Bestens daselbst zu seegnen/ damit diese Stadt bey gegenwärtigen verwirreten und schweren Zeiten dennoch in gutem Stande erhalten/ und nachgehends immerzu in erwünschtem Flor und Gedeyen verbleiben möge.

Der GOtt alles Trostes tröste auch die abwesenden Leidtragenden. Besonders die Frau Pfleg-Mutter/ meine geehrte und wehrte Gönnerin. So wie dieselbe allerdings mit Part nimmet an dem Kummer/ über gegenwärtigen betrübten Todes-Fall ihres geliebten Stieff-Sohnes/ als an welchem Sie immer mehr und mehr Freude zu erleben Hoffnung haben konte; Also wolle Sie GOtt auch Part finden lassen an seinem himmlischen Trost. Er friste Sie zu langen Zeiten/ ihrem Ehe-Herrn zu aller Vergnüglichkeit/ und lasse Sie Beyderseits seine Göttliche Güte und Freundlichkeit jederzeit bey aller Seelen- und Leibes-Ersprießlichkeit freudig rühmen und preisen.

Der HErr unser GOtt befriedige auch das wallende Hertz der Frau Schwester/ und Jungfrau Schwester. Sie empfindens ohne Zweiffel hertz-schmertzlich/ daß/ da sie vorm halben Jahr/ bey ihres einigen geliebten Bruders Abreise/ ihre Abschieds- und Begleitungs-Thränen mit der Hoffnung desto vergnüglichern Wieder-Sehens

gemäßi-

gemäßiget/ Sie nunmehro denselben nimmermehr in dieser Welt wieder sehen und sprechen sollen. Sie geruhen aber zu erwegen/ es gehe ihrem lieb-gewesenen Bruder wohl und Sie werden Ihn gewiß wieder sehen/ haben und behalten in der seeligen Ewigkeit. Sie haben Ihn ziehen lassen mit Trauren und Weinen/ GOtt aber wird Ihn Ihnen wieder geben mit Wonne und Freude ewiglich. (Baruch 4. v. 23.)

Den sämmtlichen Herrn Schwägern/ Blut-Freunden/ und wehrten Anverwandten/ gebe der HERR HERR gleichfals die Gnade/ daß sie die Göttliche Wege und Schickungen verehren mit Gelassenheit/ Danck und Preiß. Und seine gnädige Vorsorge erhalte Sie dagegen in allem erwünschtem Wolergehen bey und untereinander zu langen Zeiten.

Im übrigen/ da der Mund unsers Seeligen verschlossen ist/ werde ich annoch sein Mund und Vorsprach/ und dancke in seinem Nahmen dem Herrn Vater/ und der Frau Pfleg-Mutter/ vor alle Ihm erzeigte Liebe/ Wolthat/ und gute Aufferziehung/ und wünsche/ GOtt sey ihr Schild/ und ihr sehr grosser Lohn! Auch statte ich an seiner Stelle gebührenden Danck ab/ gegen die Herren *Praeceptores*, gegen seine Freunde und Wolthäter/ und besonders auch gegen diejenigen/ die in seiner tödtlichen Kranckheit ihm bey Tag und Nacht rühmlich Beystand und Hülffe geleistet; GOtt sey ihnen wieder gnädig und freundlich!

Wir wünschen hiernechst dem entseeleten Cörper/ nach seiner instehenden Beerdigung eine sanffte stille und unge-

ungestöhrte Grabes-Ruhe / am Tage aber der herrlichen Erscheinung JEsu Christi eine fröliche Aufferstehung zum seeligen ewigen Leben.

Uns allen verleihe der fromme GOtt seine Gnade / daß wir bey diesem Todes-Fall unserer Sterblichkeit mit Nachdruck eingedenck seyn mögen / damit wir bey zeiten klug / das ist / bußfertig / und hernach ewig seelig werden. Ach / schaffe in uns allen / GOtt / ein reines Hertz / und gib uns einen neuen gewissen Geist. Verwirff uns nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen heiligen Geist nicht von uns. Tröste uns wieder mit deiner Hülffe / und dein freudiger Geist enthalte uns!

Amen!

Vater Unser / u. s. f.

(Und so lassen wir Ihn hier schlaffen etc.)



Grab=Schrifft.

TOd/ und Leben
Zeiget dieser Leichen-Stein/
Er kan dir/ Seerblicher! die schönste Lehre geben/
Und dein Denck-Mahl seyn:
Denn hier schliesset sich/
In enge Bretter ein/
Auff den die Hoffnung schon ein Schloß gebauet /
Ja den der Tugend-Schein
bestrahlet/
Und selbst der Weißheit anvertrauet;
Der Leib wird durch des Todes Stich
gefällt/
Indem Er alzu früh'
Des Todes-Sold bezahlet;
jedoch sein Nachruhm blüh/
Durchs Thränen-Saltz dem Moder gantz entrissen/
Und leb' hier in der Welt!
Die außerwehlte Seele/
Ist aus der Jammer-Höhle

Geret-

Gereiset in den Sternen-Saal/
Wo Sie keine Qvaal/
Nimmer wird umbschließen
wo Sie nichts mehr qvält/
Bey der Außerwehlten Sonne/
Lebet Sie in Freud und Wonne/
Und ist den Engeln zu gezehlt.
Du aber Sterblicher! laß noch zu letzt/
Die Lehre seyn in deine Brust geätzt
Wer nur die Tugend läst in seinem Hertzen schweben/
Der kan auch nach dem Tod bey GOtt und Menschen leben.

Dieses Denck- und Ehren-Mahl richtete seinem im Leben lieb-gewesenem Oheim auff

Jacob Perschke/ *Mariæb. Pr.*

